QUA-LiS NRW

Literatur ab 2015

Literarisches Wissen materialgestützt erarbeiten

Herausgeben von Anna Ulrike Franken
Unter Mitarbeit von
Robert Niehaus
Reinhard Wilczek
Andreas Zdrallek
Sascha Moritz

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Einleitung 4
Robert Seethaler: Das Feld
Über den Roman als Teil der Erinnerungskultur informieren 5
Didaktischer Kommentar 8
Materialien 9
Saša Stanišić: Vor dem Fest
Vergleich des fiktiven Fürstenfeldes mit dem realen Ort Fürstenwerder 14
Didaktischer Kommentar: 16
Materialien 17
Merle Kröger: Havarie
Erläutern, wie Fluchterfahrungen im Roman verarbeitet werden 24
Didaktischer Kommentar: 28
Materialien 29
Ayelet Gundar-Goshen: Eine Nacht, Markowitz
Was Beziehungen scheitern lässt – eine Untersuchung der Kurzzeit-Beziehung zwischen Bella und dem Dichter 34
Didaktischer Kommentar 36
Materialien 38
Erschließungsaufgaben zum materialgestützten Erarbeiten 44

Einleitung

Die folgenden Lernaufgaben zeigen, wie sich Lernende im Literaturunterricht materialgestützt literarisches Wissen zu einem Roman erarbeiten können. Ziel ist es, durch dieses Wissen zu einem tieferen Textverstehen zu gelangen. In Anlehnung an Ulf Abraham (2021) fasst der Begriff „literarisches Wissen“ Weltwissen, historisches Wissen in und zu Werken der Literatur sowie fachliches Wissen.

- Weltwissen: Kategorie für alles Wissen, was nicht literarisches (und damit aus deutschdidaktischer Perspektive Fach-) Wissen ist.

- Historisches Wissen in/zu Werken: Kategorie für sozial-, technik-, medien-, politik- und kulturgeschichtliches Wissen wie auch literaturgeschichtliches Wissen

- Fachliches Wissen: Kategorie für Sprachwissen, Wissen über literarische Gattungen, Genres und Epochen und (intertextuelles) Medienwissen (vgl. Abraham 2021, S. 55 ff.)

Die genannten Wissenskategorien sind als analytische Trennung zu betrachten und sollen Orientierung bieten, um a) besser definieren zu können, welche Wissensbereiche beim Verstehen literarischer Texte im Mittelpunkt stehen und b) besser zu erkennen, in welchen Wissensbereichen Lernende Unterstützung bedürfen.
Der Fokus der Lernaufgaben liegt auf dem polytexuellen Lesen. Um das aus den Materialien erworbene Wissen zu ordnen und zu systematisieren, umfassen die Lernaufgaben neben Leseaufgaben auch Schreibaufgaben von unterschiedlichem Umfang. Das polytextuelle Lesen wird in den Lernaufgaben unterschiedlich stark angeleitet. Die folgende Übersicht zeigt, welche Wissensbereiche mit der jeweiligen Lernaufgabe erarbeitet werden sollen und wie das polytextuelle Lesen angeleitet wird.

Titel des Romans	**Wissensbereich**	**Anleitung des polytextuellen Lesen**
Robert Seetaler Das Feld	Fachwissen	Übergeordneter Schreibauftrag
Saša Stanišić: Vor dem Fest	Fachwissen	Vorgabe von Arbeitsschritten und Beispiellösungen, um die Vorgehensweise zu modellieren
Merle Kröger: Havarie	Historisches Wissen	Vorgabe der Arbeitsschritte und zugeordnete Teilschritte sowie Leitfragen
Ayelet Gundar-Goshen: Eine Nacht, Markowitz	Weltwissen	Vorgabe der Arbeitsschritte und materialspezifische Erschließungsaufgaben

Die nachfolgenden Lernaufgaben können die Aufgabensets zu den genannten Romanen ergänzen. Die Lernaufgaben sollen darüber hinaus auch Hinweise und Anregungen geben, um eigene Lernaufgaben zum materialgestützten Erarbeiten von literarischem Wissen zu erstellen und die hier vorgestellten Ideen und Lernwege zu transferieren und zu variieren und auf andere literarische Texte zu übertragen.

Literatur: Abraham, Ulf (2021): Literarisches Wissen materialgestützt erarbeiten. Klett Kallmeyer.

Robert Seethaler: Das Feld

Über den Roman als Teil der Erinnerungskultur informieren

Robert Seethaler: Das Feld
Über den Roman als Teil der Erinnerungskultur informieren

Aufgabenstellung

Literatur hat sich seit jeher mit der Frage beschäftigt, wie man über den Tod sprechen kann. Aber auch, wie man über die Toten und ihr Leben spricht oder sogar urteilt. Denn unser Leben mag mit dem Tod enden, die Wirkung, die unser Tod und das Leben, das wir geführt haben, auf die Nachlebenden hat, kann die unterschiedlichsten Formen haben. Die Toten leben in unserer Erinnerung nicht nur weiter, sondern diese Erinnerung prägt vielfach unser eigenes Leben.
Wir organisieren unsere Erinnerung an die Verstorbenen, und zwar im öffentlichen wie auch im privaten Raum, und manchmal diskutieren wir auch über die Erinnerung an die Toten oder streiten sogar darüber. Die Literatur spielt in diesem Geschehen eine wichtige Rolle: Sie kann Erinnerung anstoßen und die Toten dem Vergessen entreißen, sie kann Erinnerung prägen, sie kann aber auch Erinnerung verändern, indem sie die Toten, ihr Leben und Sterben für uns neu bewertet.

Verfassen Sie einen sachlich-informierenden Text über Robert Seethalers Roman „Das Feld“,

- in dem Sie erläutern, wie Seethaler seinen Roman aufgebaut hat,
- der anhand der Quellen informiert, welche Funktionen Literatur für unsere Erinnerungskultur (von Toten) haben kann,
- in dem Sie Seethalers Roman begründet literarische Funktionen für unsere Erinnerungskultur (anknüpfend an die vorherige Aufgabe) zuweisen,
- der die besondere erzählerische Herausforderung darstellt, die Seethaler mit diesem Roman eingegangen ist und ob er – nach Ihrer Einschätzung – diese Herausforderung bewältigt hat; berücksichtigen Sie bei dieser Aufgabe auch sprachliche Aspekte der erzählerischen Darstellung Seethalers im Roman,
- in dem Ihre eigene Position deutlich wird, wie man über Tote sprechen soll und darf.

Materialien:

M 1 Lateinisches Sprichwort
M 2 Bitterböser Nachruf (stern, 11.2.2017)
M 3 Über die Toten soll man nur Gutes sagen? (Artikel aus chrismon, Beilage *Die Zeit*)
M 4 Artikel „Nekrolog“ (In: Sachwörterlexikon der Literatur, Gero von Wilpert)
M 5 Der Memorial Day in den USA
M 6 Die Autorin Julia Franck formuliert Fragen zur Erinnerungskultur
M 7 Literatur als Gedächtnisspeicher und als aktive Imagination (Tabelle mit Erläuterungen)
M 8 Iris Radisch: Schönheit des Scheiterns (Auszug aus einer Rezension zu Seethalers Roman in der *Zeit* vom 7. Juni 2018)

Didaktischer Kommentar

Das erzählerische Konzept besteht aus 29 biographischen Shortcuts, in denen drei Generationen von Bewohnern einer Kleinstadt ihr Leben bis zum Tod aus der eigenen Perspektive schildern. Die Erzählungen sind kunstvoll miteinander verwoben und entwerfen ein gesellschaftliches Panorama der fiktiven Stadt.

Für unsere Erinnerungskultur von Toten kann Literatur einiges leisten: Sie ist sowohl passives Archiv, das auf den Leser wartet, als auch aktives Erinnerungsinstrument, das. Die Schülerinnen und Schüler finden in beiden Systemen eine Fülle von Möglichkeiten, die an Seethalers Roman festgemacht werden. Zum einen kann der Archiv-Charakter des Romans etwa an der chronikalischen Konstruktion verdeutlicht werden, zum anderen repräsentieren die Figurenreden Beispiele für ein aktives Erinnern.

Die besondere erzählerische Herausforderung des Romans besteht darin, dass es keine Zukunftsperspektiven für die Figuren gibt. Sie erzählen von einem Schlusspunkt, der nicht mehr überschritten werden kann. Dadurch entsteht für den Leser die Gefahr der Langeweile. Es muss gefragt werden, ob Seethaler diese Langeweile unterbinden kann und wenn, dann lautet die Frage „Wie?“. Ein sprachliches Mittel, das gegen die Langeweile wirkt, konturiert sich beispielsweise in der unterschiedlichen Länge und Sprechweise der Totenreden, die zwischen aphoristischer Kürze und narrativer Breite changieren.

Zuletzt sollte man eine eigene, begründete Position einnehmen zu der Frage, wie man über Tote sprechen soll. Die Materialien liefern Begründungen für positive wie auch negative Haltungen dem Toten, aber auch den Lebenden gegenüber.

Materialien

M 1 Von den Toten soll man nur Gutes reden!

(De mortuis nil nisi bene, lateinisches Sprichwort, Quelle unbekannt)

M 2 Bitterböser Nachruf

Über Tote soll man nicht schlecht reden, heißt es. Eine Familie aus Texas tat es nun trotzdem. Sie nutzte den Nachruf auf den Vater als letzte Abrechnung – und zog so hart wie lustig über ihn her. Aus guten Gründen.

In einem Nachruf nimmt eine trauernde Familie Abschied und erinnert sich der positiven Eigenschaften des Verstorbenen – normalerweise. Eine Familie aus Texas war dagegen wohl ziemlich erleichtert als Vater Leslie Ray C. mit 76 Jahren starb – und nahm ihn in der Todesanzeige noch einmal richtig auseinander. „Leslie Ray C. hinterlässt zwei erleichterte Kinder, sechs Enkel und unzählige weitere Opfer inklusive seiner Ex-Frau, Freunden, Nachbarn, Ärzten, Pflegerinnen sowie wildfremde Personen“, heißt es in dem gnadenlosen Nachruf. „Er lebte 29 Jahre länger als erwartet und deutlich länger als verdient. Schon in jungen Jahren entwickelte er sich zu einem Musterbeispiel schlechter Elternschaft, kombiniert mit Problemen der geistigen Gesundheit und einer absoluten Hingabe zum Saufen, Drogen, Herumvögeln und genereller Ausfälligkeit.“

Zu Leslies Hobbies zählte es demnach unter anderem seine Familie zu misshandeln, die Haustiere in den Himmel zu schicken und zu angeln, wobei er hier weniger talentiert gewesen sei als bei den ersten Beispielen. „Sein Leben hatte keinen weiteren erkennbaren Zweck, er trug nichts zur Gesellschaft oder Gemeinde bei und besaß keine positiven Eigenschaften, außer einem scharfen Sinn für Sarkasmus, der durchaus unterhaltsam war, wenn er mal nüchtern blieb.“

Dass die Familie ihn nicht vermissen wird, kann man schon herauslesen. Sie betont es trotzdem noch einmal: „Er wird nur für das vermisst, was er nie war: ein liebender Ehemann und Vater und ein guter Freund.“ Eine Beisetzung falle deswegen genauso aus, wie Gebete für seinen ewigen Frieden – oder die Entschuldigungen für seine ‚gefolterte‘ Familie. Beerdigt wird er deshalb auch nicht. Seine Asche soll aufgehoben werden, bis der Streubelag im Stall des nach ihm benannten Esels aufgebraucht ist. Dort werde auch die Urne aufbewahrt. Ein Gutes sieht die Familie aber dann doch: „Leslies Tod beweist, dass das Böse tatsächlich sterben kann, und ist hoffentlich der Beginn einer Zeit der Heilung und der Sicherheit für alle.“

(Stern (11.2.2017): Bitterböser Nachruf. „Er lebte 29 Jahre länger als erwartet und deutlich länger als verdient“. https://www.stern.de/digital/online/boeser-nachruf--familie-rechnet-in-todesanzeige-mit-dem-vater-ab-7322604.html, abgerufen am 8.2.22)

M 3 Über die Toten soll man nur Gutes sagen?

Das ist ein Motto, das Menschen ersticken, Ihnen die Luft zum Weiterleben nehmen kann.
Irgendwann muss es heraus: das Gute wie das Schlechte, das zu einem Menschen gehört hat. Niemand soll glauben, das dürfe, wenn überhaupt, erst sehr spät geschehen. Es gibt keine „falsche“, keine „richtige“ Trauerarbeit. Man muss sich und anderen den eigenen Weg zugestehen – auch wenn es darum geht, Schwierigkeiten und Konflikte mit Verstorbenen auszusprechen. Weil Trauer so individuell ist wie die Menschen, die trauern, hat jeder das Recht, die Last, die ihm auf der Seele liegt, abzuladen. Der richtige Zeitpunkt, sich auszusprechen, ist der, an dem man selbst das Gefühl hat, nicht mehr schweigen zu

können und zu wollen. Dann braucht es, egal wann, Raum und Zeit, um sich von der Seele reden, erzählen zu können, was gewesen ist.
„Keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber“, heißt es in einem Bibelwort (Römer 14, 7). Das bedeutet: Leben ist Beziehung - zu denen, die man lieb hat oder auch nicht. Zu Gott, an den man glaubt oder den man ablehnt. Jede Beziehung ist nur dann von Wert, wenn sie aufrichtig ist. Auch diejenigen, die von einem gehen, die gestorben sind, verdienen es, dass man sie würdigt – mit dem, was ihnen gelungen ist, und mit allem, woran sie gescheitert sind. Das ist man ihnen und sich selber schuldig.
(chrismon. Das evangelische Magazin, 1.11.2007, Susanne Breit-Keßler, Beilage der Wochenzeitung *Die Zeit*)

M 4 Artikel „Nekrolog“

Nekrolog (griech. nekros = Leichnam, logos = Rede), Nachruf auf einen kürzlich Verstorbenen in Form einer Darstellung und Würdigung seines Lebenslaufs und -werks.
(Gero von Wilpert (2001): Sachwörterlexikon der Literatur. Stuttgart: Kröner, S. 556)

M 5 Der Memorial Day in den USA

Der Memorial Day wird in den USA immer am letzten Montag im Mai gefeiert. An ihm werden alle Personen geehrt, die in den amerikanischen Streitkräften gedient und dabei ums Leben gekommen sind. Der Memorial Day läutet aber auch den Beginn der Sommersaison ein, er ist also nicht nur ein Tag der Trauer.

Die Traditionen am Memorial Day haben sich über die letzten Jahrzehnte etwas verändert. Seit den späten **1950er Jahren wird der Tag sehr patriotisch** gefeiert. Am Donnerstag vor dem Memorial Day **besuchen 1.200 Soldaten der U.S. Army die rund 250.000 Gräber** der gefallenen Kriegsopfer auf dem Arlington National Cemetery. Die Soldaten **platzierten hier, zum Gedenken an die Opfer, kleine amerikanische Flaggen.** Die Tradition hält sich seitdem, wodurch jeden Donnerstag vor dem Gedenktag die Flaggen auf dem Friedhof gehisst werden. Damit die Flaggen tatsächlich vor Ort bleiben, patrouillieren die Soldaten zudem über das Wochenende 24 Stunden am Tag. Somit befinden sich die kleinen US-Flaggen bis zum Memorial Day am Arlington National Cementery…

Die **restliche Bevölkerung** der USA hat die Tradition des Friedhofsbesuchs im privaten Umfeld übernommen. Viele von ihnen **feiern den Gedenktag mit einem Besuch auf Friedhöfen und Gedenkstätten**. Manche Besucher **tragen zudem roten Mohn**. Dieser soll **an die Gefallenen des Krieges erinnern**. In der Nähe mancher Gräber werden zudem Mohnblumen platziert. Die **Tradition** rund um den roten Mohn **reicht bis zum Ersten Weltkrieg** zurück. Der Beginn der Tradition markiert das Gedicht „In Flanders Field“. Mohn blühte vor allem auf den Schlachtfeldern in Belgien und Frankreich, wodurch er als Symbol der Erinnerung gilt…

Am Gedenktag wird zudem **landesweit die amerikanische Flagge gehisst. Bis Mittag** steht diese jedoch nur **auf Halbmast**. Erst bis zum Sonnenuntergang wird sie aufgezogen. Die **Gedenkminute** im Sinne des *National Moment of Remembrance Act* **existiert ergänzend erst seit dem Jahr 2000.** Präsident Bill Clinton forderte mit dem Akt auf, dass um 15 Uhr landesweit eine Schweigeminute als Zeichen des Respekts eingeführt wurde.
(Michael Möller: Memorial Day. Der gedenkwürdige Memorial Day in den USA. Usa-info. https://www.usa-info.net/usa-tipps/memorial-day/, abgerufen am 27.07.2022)

M 6 Die Autorin Julia Franck formuliert Fragen zur Erinnerungskultur

1. Wer erinnert sich? Die Frage nach der Autorschaft und Zeugenschaft gilt auch der Autorität und Legitimität der Erinnerung: Warum wird erinnert? Dabei kommt es auf den Unterschied von Täter- und Opfergedächtnis an.
2. Wann wird erinnert? Die zeitliche Distanz, die den Erinnernden von dem trennt, was sich ereignet hat, hat Einfluss auf den Prozess der Erinnerung wie auch auf die Darstellung des Erinnerten. Die historische Forschung unterscheidet zwischen „zeitnahen“ und „zeitfernen“ Zeugnissen.
3. Wie wird sich erinnert? Hier ist erstens auf den Autor der Erinnerung und den Inhalt der Erinnerung zu achten. Dieser Inhalt, das Erinnerte, wird durch Trauma und Trauer, Beschweigen und Verschweigen im Prozess des Erinnerns verändert. Zweitens kann zwischen dem kommunikativen und dem kulturellen Gedächtnis unterschieden werden. Das kommunikative Gedächtnis ist alltagsnah. Es umfasst die persönlichen Erinnerungen von drei Generationen, die in einer Erzählgemeinschaft der Mitlebenden tradiert werden. Das kulturelle Gedächtnis ist alltagsfern und überliefert einen festen Bestand von Inhalten und Symbolen, mit dem sich eine Gesellschaft in öffentlichem Gedenken oder politischen Ritual ihrer Identität versichert.
4. Wo wird erinnert? Erinnerungsorte im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert sind reale Orte, Symbole, Jahrestage, Gedenkstätten. Es sind Kristallisationspunkte von Erinnerungen an eine gemeinsame Vergangenheit.

(Michael Braun (2010): Einführung: Erinnerungskultur 2010. Konrad-Adenauer-Stiftung. https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=16cc4f2e-5aaa-3e93-1254-08e815a3050d&groupId=252038, abgerufen am 27.07.2022)

M 7 Literatur als Gedächtnisspeicher und als aktive Imagination (Tabelle mit Kommentar)

„Erinnerungsliteratur“ ist Literatur durch und für die Erinnerung. ‚Literatur für die Erinnerung‘. Das heißt: Literatur ist ein Gegenstand der Erinnerung… sie wird gespeichert und abgerufen in einem Kanon, einer Anthologie, bei einem Gedenkanlass wie dem 200. Geburtstag eines Dichters oder in der Gattung der Autobiographie, die ein Modell des Verstehens – von anderen Lebensläufen – im Lesergedächtnis etabliert hat. Auf diese Weise ist die Erinnerungsliteratur ein Speichersystem, das kulturelles Wissen konserviert.
‚Literatur durch die Erinnerung‘: Erinnerung ist hier das Subjekt…, das die Literatur speist, ihr die Bilder und Mythen, die Medien und Sprachmuster, die Figuren und Szenarien liefert, in denen sich historische Erfahrung und tradiertes Wissen artikulieren können. Insofern ist die Erinnerungsliteratur ein Symbolsystem. Die Erinnerung kann selbst zum „Akteur“ in einem literarischen Werk werden. Das literarische Gedächtnis kann

- seine eigenen Bedingungen, vor allem Schriftlichkeit und Medialität reflektieren;
- es kann Zweifel an der Wahrheit der Erinnerung formulieren;
- es kann deren Leerstellen und Lücken thematisieren;
- es kann Empathie erzeugen…

Der Unterschied zwischen Literatur als Gedächtnisspeicher und Literatur als aktiver Imagination kann schaubildhaft verdeutlicht werden:

Literatur ist Gedächtnis	**Literatur hat Erinnerung**
…	…
öffentliche, kollektive Funktion	individuelle Funktion
Autonomie der Dokumente	Selektion und Kritik
passiver Raum	aktive Zeit
Speicher, Archiv, Museum	„Fundgrube, Müllhalde“
…	…
Konservierung historischen Wissens	Aktualisierung der Geschichte
input	output

(Michael Braun (2010): Einführung: Erinnerungskultur 2010. Konrad-Adenauer-Stiftung. https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=16cc4f2e-5aaa-3e93-1254-08e815a3050d&groupId=252038, abgerufen am 27.07.2022, S. 27)

M 8 Iris Radisch, Schönheit des Scheiterns

Ein Leben von hinten zu erzählen ist eine große Herausforderung. Eigentlich ist alles schon fertig, die Jahre sind vergangen, die großen und die kleinen Dramen haben sich alle schon zugetragen, die Spannung ist raus. Lebensrückblicke haben deshalb etwas grundsätzlich Melancholisches und Schicksalergebenes. Der offene Horizont nach vorne fehlt, die Erzählung tritt auf der Stelle wie die Trauerrede eines schlecht bezahlten Grabredners. Der Roman, dem man seinen Ursprung aus der Abenteuerfahrt, der Aventiure, bis heute anmerkt, meidet den Lebensrückblick deswegen wie der Teufel das Weihwasser. Er bevorzugt Helden, die noch ein wenig zu leben haben, die sich im Chaos ihrer Zeit noch bewähren oder zumindest interessant scheitern müssen. Die Zukunft ist der Kraftstoff, ohne den ein Roman kaum Fahrt aufnimmt.

Robert Seethaler, 52 Jahre, Bestsellerautor, Österreicher, in Berlin lebend, wagt es trotzdem. Sein neuer Roman spielt auf einem Friedhof, der so heißt, wie der Roman – das Feld… Die Prosa der Paulstädter Toten ist von großer Einfachheit und karger Schönheit, die nur ganz selten einmal ins allzu Kulleräugige verrutscht. In dieser Kargheit liegt die Stärke des Buches und seines Autors, dessen Schreibweise nach Art des ehrlichen deutschen Roggenbrots ohne künstliche Treibmittel und Aromastoffe auskommt…

Robert Seethaler ist ein Meister des unheroischen Erzählens… Auch dem neuen Roman von Robert Seethaler bekommt die deeskalierende Unaufgeregtheit ausgesprochen gut. Auf einem Friedhof gibt es nichts mehr zu tun, nicht zu beweisen, die Mitteilungen aus dem Totenreich sind fast immer von beruhigend desillusioniertem Pragmatismus…

Das Langeweile-Risiko dieser sympathischen literarischen Abrüstung mag hoch sein. Doch sie gelingt… Nach und nach setzt sich aus den Erzählungen der Toten die Topografie einer fiktiven Kleinstadt zusammen, der Gemüseladen, die Metzgerei, die Kneipe *Zum Goldenen Mond*, das Bonbon- und das Schokoladengeschäft, der Herrenschneider, das Blumengeschäft in der Marktstraße, der Kerner- und der Greinerplatz – die längst vergessenen, frostigen Idyllen der Nachkriegszeit.

(Auszug aus: Iris Radisch (2018): Schönheit des Scheiterns. Die Zeit, 07.06.2018, 24/2018)

Saša Stanišić: Vor dem Fest

Vergleich des fiktiven Fürstenfeldes mit dem realen Ort Fürstenwerder

Saša Stanišić: Vor dem Fest
Vergleich des fiktiven Fürstenfeldes mit dem realen Ort Fürstenwerder

„Fürstenfelde ist Fürstenwerder.“ So steht es auf einer Tourismus-Seite des Bundeslandes Brandenburg (siehe M5). Tatsächlich hat Saša Stanišić bei der Recherche für seinen Roman „Vor dem Fest“ einige Zeit im brandenburgischen Fürstenwerder verbracht.

Prüfen Sie mit Hilfe der Materialien M1 bis M10, inwiefern der Roman die Lebensbedingungen und das Lebensgefühl eines Dorfes in der Uckermark authentisch wiedergibt. Gehen Sie dabei folgendermaßen vor:

1. Erläutern Sie, durch welche Mittel im Romanauszug M1 suggeriert wird, dass es sich bei Fürstenfelde um einen realen Ort handelt.
2. Überfliegen Sie die Materialien M2 bis M10. Wählen Sie drei bis vier Materialien aus und stellen Sie Bezüge zu konkreten Textstellen, Handlungselemente und Figuren aus dem Roman „Vor dem Fest“ her. Erläutern Sie diese Bezüge.

   Beispiel: Das Diagramm und die Tabelle in M2 zeigen, dass die Bevölkerung in der ländlichen Uckermark seit 1990 kontinuierlich abnimmt. Im Roman findet dies seine Entsprechung in der Tatsache, dass es im fiktiven Fürstenfelde keine Tankstelle mehr gibt (vgl. S.14). Es gibt auch keine richtige Kneipe mehr, nur die die Garagenkneipe von Uli (vgl. S.19). Offensichtlich lohnen sich der Betrieb einer Tankstelle und einer richtigen Kneipe im Ort nicht mehr, da es weniger Einwohner gibt. Zudem ist an verschiedenen Stellen im Roman davon die Rede, dass gerade die jungen Menschen das Dorf verlassen. So möchte auch Anna Fürstenfelde nach dem Fest verlassen (vgl. S.185). In Bezug die abnehmenden Einwohnerzahlen und deren Folgen für das Dorfleben ist die Darstellung im Roman also durchaus authentisch.

3. Identifizieren Sie besondere literarische Elemente des Romans, die sicher nicht in einer Dokumentation oder Reportage über ein Dorf erscheinen würden. Das können bestimmte Gestaltungsprinzipien (z.B. die Erzählperspektive) oder inhaltliche Element (z.B. bestimmte Kapitel) sein. Als Vergleich kann Ihnen der Auszug aus der dokumentarischen Reportage „Deutschboden“ (M9) dienen. Verdeutlichen Sie anhand von zwei Beispielen, was die jeweilige Besonderheit der literarischen Gestaltung des Dorfes ausmacht.
4. Der antike griechische Philosoph Aristoteles behauptet: „Die Dichter lügen.“ Andere sprechen davon, dass die Literatur eine höhere Wahrheit zeige. Nehmen Sie Stellung dazu, inwiefern man in Bezug auf den Roman „Vor dem Fest“ von Lüge oder Wahrheit sprechen kann. (Insbesondere die Materialien M7 bis M10 können Ihnen dabei helfen.)
5. Formulieren Sie einen Text für einen Vortrag im Erdkunde-Leistungskurs Ihrer Jahrgangsstufe. Stellen Sie in diesem Text dar, inwiefern sich der Roman „Vor dem Fest“ eignet, um ein authentisches Bild von den Lebensbedingungen und dem Lebensgefühl im ländlichen Raum in Brandenburg zu gewinnen. Gehen Sie auch darauf ein, in welchem Verhältnis die Literarizität des Romans zur Authentizität steht. Verdeutlichen Sie allgemeine Aussagen an ausgewählten konkreten Materialien sowie selbstgewählten Handlungselementen und Figuren aus dem Roman.

Didaktischer Kommentar:

Der Schwerpunkt bei dem vorliegenden Aufgabenset ist die Erarbeitung eines zentralen inhaltlichen Aspekts des Romans „Vor dem Fest“: Der Frage nach der Authentizität bzw. Welthaltigkeit des literarischen Werks. Dabei würde es zu kurz greifen, wenn die Lernenden den Roman als einfache Wiedergabe von lebensweltlicher Realität verstehen. Entsprechend zielen die Aufgaben auf ein differenzierteres Verständnis der Welthaltigkeit von Literatur.
Die Materialien dienen zur intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema und das Schreiben dient dem Ordnen und der Verdeutlichung der erworbenen Erkenntnisse. Ein leitendes Prinzip für die Materialauswahl war die Ermöglichung der differenzierten Erarbeitung eines für den Roman zentralen Aspekts. So zeigen einzelne Materialien (u.a. M2, M4 und M5) klare Bezüge von realen Gegebenheiten und einzelnen Elementen des Romans. Andere Materialien (M6, M7 und M8) verweisen auf die grundsätzliche Intention des Autors in Bezug auf die Authentizität der Darstellung. Die Materialen M1 und M9 lassen den Unterschied zwischen der Darstellung im Roman und einer im engeren Sinne dokumentarischen Darstellung aufscheinen. Andere leitende Prinzipien der Materialauswahl waren die Unterschiedlichkeit der Materialen (verschiedenartige kontinuierliche und diskontinuierliche Texte) sowie die Möglichkeit zur Auswahl und zur Schwerpunktsetzung durch die Lernenden.
Die Reihenfolge der Aufgaben erlaubt eine schrittweise Annäherung an die Komplexität der grundlegenden Fragestellung. Die Aufgaben 2 bis 4 ermöglichen in besonderer Weise individuelle Schwerpunktsetzungen und Zugangsweisen und erlauben eine flexible Unterrichtsgestaltung. So sind in Umsetzung Zwischensicherungen ebenso möglich wie die Abwandlung der vierten Aufgaben vom Schreiben eines Fließtextes zum Erstellen eines Vortrags.

Materialien

M 1 Saša Stanišić: Vor dem Fest (S.163)

Fürstenfelde, Brandenburg. Einwohnerzahl: sinkend. Bei uns am Ortseingang steht ein Schild. *Herzlich Willkommen in der Uckermark. Jetzt wird´s schön.* Anzahl der auf der aktuellen Wanderkarte als „sehenswerter Einzelbaum“ gekennzeichneten Bäume: zwei.
Was auch immer du über uns gehört hast, das nicht von uns selbst kommt, stimmt so nicht. Hier geht es anders zu als in den Touristenführern, in den Büchern, den demografischen Studien. Wenn bei uns irgendwo ein Fenster eingeschlagen wird und offen steht, dann haben wir mehr Angst vor dem, was entkommen sein könnte als vor dem, der vielleicht eingestiegen ist.
Und der blöden Wanderkarte ist schon mal gar nicht zu trauen: Wir haben nämlich einen dritten sehenswerten Einzelbaum – die Eiche am Geherschen Gehöft. Die wird gern weggelassen, weil sie krumm ist wie Rückenschmerzen und weil das Feld nicht mal für die ambitioniertesten Wanderer einen Sinn ergibt, und obwohl sie richtig alt ist und sonst jede andere 500-jährige Eiche einen eigenen Blog hat. Es ist aber so, dass an der Eiche über die Jahrhunderte hinweg massig Leute hingerichtet wurden und man manchmal vor Wut am liebsten das ganze Feld mit Zement zuschütten möchte, aber nicht, weil man auf das Feld und die Eiche wütend ist, sondern weil das außer Frau Schwermuth niemanden interessiert. Nicht einmal eine Tafel weist irgendwo darauf hin.

M 2 Bevölkerungsentwicklung in der Uckermark (Quelle: www.uckermark.de)

Gemeinde Nordwestuckermark (dort liegt Fürstenwerder): Anzahl der Einwohner/innen
1990: 5.624
1995: 5.546
2000: 5.512
2005: 5.164
2010: 4.762
2015: 4.288
2019: 4.209
(Quelle: Kreisverwaltung Uckermark, 2022)

M 3 Wikipedia-Artikel zu Fürstenwerder (Auszug)

Fürstenwerder ist ein rund 800 Einwohner zählender Ortsteil der Gemeinde Nordwestuckermark im brandenburgischen Landkreis Uckermark.
Lage: Fürstenwerder liegt in der eiszeitlich geprägten hügeligen Grund- und Endmoränenlandschaft der nordwestlichen Uckermark zwischen dem Dammsee und dem Großen See, auch Wahrensee genannt, unmittelbar an der Landesgrenze zu Mecklenburg-Vorpommern im äußersten Norden des Naturparks

Uckermärkische Seen. Im Süden Fürstenwerders liegt der Große Parmensee, im Südwesten das unter Naturschutz stehende Waldgebiet Kiecker mit dem 127 Meter hohen Splettberg. Die nächstgelegenen größeren Orte sind Feldberg (15 km) und Woldegk (7 km), beide in Mecklenburg-Vorpommern, sowie die 25 Kilometer entfernte uckermärkische Kreisstadt Prenzlau, wo sich auch die nächste Bahnstation befindet. […]
Wirtschaft: Das örtliche Wirtschaftsleben Fürstenwerders wird vom Kleingewerbe, Handwerk und Landwirtschaft geprägt. Es gibt im Dorf ein Lebensmittelgeschäft, einen Bäcker, einen Schlachter, ein Restaurant sowie ein Buchladen mit Antiquariat und ein Café. Eine zunehmende Rolle spielt der Tourismus, gefördert durch die Lage des Ortes im Norden des Naturparks Uckermärkische Seen.
(Auszug aus: Fürsenwerder. Wikipedia. https://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%BCrstenwerder, abgerufen am 27.07.2022)

M 4 Fürstenwerder

Der Dammsee bei Fürstenwerder

FÜRSTENWERDER

Eingebettet zwischen zwei malerischen Seen mit Werdern, Inseln und vielen kleinen Buchten ist Fürstenwerder das nördliche Tor zum Naturpark Uckermärkische Seen. Mit Badestrand, Kinderspielplatz und Ausleihstation für Boote, Fahrräder und Strandkörbe bietet der Wahrensee vielfältige Erholungsmöglichkeiten. Eine rund 1.300 Meter lange Feldsteinmauer umschließt den historischen Kern Fürstenwerders. Innerhalb des fast runden Ortskerns ist das gesamte mittelalterliche Straßennetz erhalten geblieben. Die beiden Stadttore Berliner Tor und Woldegker Tor mit ihren spitzbogigen Durchfahrten gehören zu den ältesten ihrer Art in Norddeutschland. Der 1900 angelegte Promenadenweg mit schönen alten Kastanienbäumen führt rund um die Stadtmauer. Aus den Gründungsjahren des Ortes stammt die in der Mitte des 13. Jahrhunderts aus Feldsteinen errichtete Kirche mit einer im Original erhaltenen Grüneberg-Orgel aus dem Jahr 1877.

HEIMATMUSEUM FÜRSTENWERDER

Entdeckt im liebevoll gestalteten Heimatmuseum Fürstenwerder interessante Ausstellungen und originelle Exponate ...
Ausstellungen zur Ortsgeschichte, Sonderschau: Technik „Made in DDR", Meine Spielzeugwelt, Haltbarmachen von Lebensmitteln, Wohnen wie vor 100 Jahren, Ausstellung zum Tischler-, Ziegler-, Dachdecker-, Ofensetzer- & Bäckerhandwerk, Freiluftschmiede, Schuhmacherwerkstatt, Infos zum Naturpark Uckermärkische Seen

Preise
Kinder frei, Erwachsene 3,- EUR

Öffnungszeiten
Mai bis September Mittwoch - Freitag 10 - 15 Uhr, außrhalb der Öffnungszeiten Besuche auf telefonische Anfrage möglich.

Kontakt
Tourismusverein Fürstenwerder Seenlandschaft e.V.
Ernst-Thälmann-Straße 26
17291 Nordwestuckermark OT Fürstenwerder

(Auszüge aus: Fürstenwerder. © Tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH. Bilder und Fotonachweis: Anet Hoppe CC BY-NC-ND. https://www.tourismus-uckermark.de/die-uckermark/orte-touristinfos/fuerstenwerder.html, abgerufen am 27.07.2022)

M 5 Fürstenwerder: Das Dorf aus dem Roman „Vor dem Fest“ (2014)

Es ist kein Geheimnis mehr: Fürstenfelde ist Fürstenwerder. Der Roman „Vor dem Fest“ hat das Dorf in der Uckermark berühmt gemacht. Früher kamen ein paar Radtouristen, heute laufen die Besucher mit den Buchrezensionen in der Hand durch den Ort. Das hätte nicht einmal Theodor Fontane geschafft. Ein Besuch.

Fürstenwerder im Sommer. Es ist Dienstagvormittag. Auf den Straßen in Fürstenwerder ist nicht viel los. Ein paar Radtouristen rollen die Straße aus Richtung Feldberg herunter. Hier ist die Uckermark fast zu Ende und ein paar Kilometer weiter liegt Mecklenburg-Vorpommern. Fürstenwerder, als Stadt gegründet, heute nur noch Dorf, ehemals zwei Bahnhöfe, eine Stadtmauer, ist der Schauplatz des Romans „Vor dem Fest“ von Saša Stanišić, einem der literarischen Überraschungserfolge des vergangenen Jahres.
Im Ort gibt es eine Zeit vor dem Buch und nach dem Buch. Vor dem Roman gab es zehn Radtouristen im Jahr. So die Erinnerung der Einheimischen. Heute laufen die Leute mit den Rezensionen des Romans „Vor dem Fest“ bekannter deutscher Zeitungen und Magazine (hier Besprechungen aus „Die Zeit“, dem „Spiegel“ und der „Süddeutschen Zeitung“) durch den Ort. In Hamburg ist „Vor dem Fest“ im vergangenen Jahr das am häufigsten ausgeliehene Buch in den städtischen Bibliotheken gewesen! In der Bäckerei weiß Henning Ihlenfeldt, wenn die Ferienunterkünfte wieder ausgebucht sind. „Dann verkaufe ich 200 bis 300 Brötchen mehr am Tag“, sagt der Bäckermeister.
Einen kleinen Vorgeschmack, wie das „nach dem Roman“ aussieht, bekommt man, wer Nils Graf in seiner Buchhandlung besucht. Seit zehn Jahren lebt er in Fürstenwerder, seit drei Jahren öffnet er seine Buchhandlung und Antiquariat von Mittwoch bis Samstag. Eigentlich hat er an diesem Dienstag gar nicht auf, aber im Geschäft stehen vier Damen, die sich interessiert den Büchern auf den Tischen und Regalen widmen. Die Postbotin liefert ein Paket für den Nachbarn ab.
Ein Mann kommt herein und kauft sich neue Urlaubslektüre. Nils Graf legt die neue Leseempfehlungen aus. In den Regalen stehen alte Bände der Insel-Bücherei, auf dem eine mehrbändige Ausgabe chinesischer Geschichte! Hier hat der Buchhändler durchaus Mut was das Sortiment angeht. Und natürlich gibt es auch das Buch der Bücher von Saša Stanišić. Der Buchladen ist der Treffpunkt im Ort. Es gibt immer einen Kaffee gratis (eine Spende wird gerne genommen). Früher war in dem Eckgeschäft der Konsum untergebracht. In der Mitte des Ladens steht ein alter Ofen und in den in mehreren Ecken lässt es sich ungestört in den Büchern schmökern.

An der Kirche vorbei geht es zur Bäckerei Ihlenfeldt. In Fürstenwerder macht der Bäcker noch Mittagspause. Auf das berühmte Hausbrot muss ich leider verzichten. In einem Fenster ein kleines Aquarell und eine Adresse. Kranzpiller steht drauf. Im vergangenen Jahr feierte Andreas Kranzpiller mit einer Ausstellung seinen 90. Geburtstag. Im Roman ist der Maler eine Frau und heißt Kranz. Die Uckermark – das ist sein Lebenswerk. Durch das Woldegker Tor geht es runter zum See.
Ein paar Meter die Straße rauf, liegen die Heimatstuben, das Heimatmuseum des Dorfes. Heute hat Bäckermeister Henning Ihlenfeldt Dienst an der Kasse. Er muss gleich zurück in die Backstube, zeigt aber noch schnell die Räume der Heimatstube. Viel Handwerkszeug auf den Tischen und an den Wänden. So arbeiteten hier früher Tischler, Ziegler, Bäcker, Schuhmacher und Ofensetzer. In einer Ecke der letzte Kilometerstein von der ehemaligen Bahnstrecke Fürstenwerder – Templin. Früher hatte das Dorf gleich zwei Bahnhöfe! Gegenüber, auf der anderen Straßenseite, befinden sich die Räume voller Spielzeug aus der DDR. Da kommen sofort Kindheitserinnerungen hoch.
In den letzten Jahren ist die Uckermark DER Rückzugsort für viele Künstler geworden. Und die bringen jede Menge Abwechslung in den Alltag der Dörfer. Im Sommer fand das erste Wortgarten-Festival in Fürstenwerder statt. Natürlich war auch Saša Stanišić da. Es gab Musik, Lesungen und jede Menge Natur. Es kamen so viele Besucher, dass es 2017 das zweite Wortgarten-Festival geben wird.
Hinter dem Dorf wellt sich das Land. Ich stehe auf eine Wiese und lasse den Blick schweifen. „In Fürstenwerder vergeht die Zeit wie Honig“, sagt Bäckermeister Ihlenfeldt. Ob Saša Stanišić auch hier gestanden und es ihm genauso gefallen hat?
Tipp: Der Ausflug nach Fürstenwerder lässt sich wunderbar mit einem Brunch (am Sonntagvormittag) im Gutshof Kraatz verbinden (nur wenige Kilometer entfernt). Unbedingt den Apfelsaft probieren! Samstags kochen verschiedene Köche in der Weinschänke auf dem Gutshof Kraatz.
(Auszüge aus: Steffen Lehmann (2014): Fürstenwerder: Das Dorf aus dem Roman „Vor dem Fest“. Reiseland-Brandenburg. https://www.reiseland-brandenburg.de/erlebnisberichte/uckermark/fuerstenwerder-das-dorf-aus-dem-roman/, abgerufen am 27.07.2022)

M 6 Rainer Moritz: Jeder Ort ist Heimat

Saša Stanišić beschreibt in seinem Roman «Vor dem Fest» ein Dorf in der Uckermark und belebt das Genre des Dorfromans auf wunderbare Weise neu.
Wie lässt man ein ganzes Dorf zu Wort kommen? Wie gelingt es, eine Art kollektives Bewusstsein auszustellen, ohne ein Konzert unterschiedlicher Ich-Stimmen zu geben? Diese nicht leicht zu beantwortenden Fragen, die unmittelbar das Handwerkszeug eines Autors betreffen, versucht der 1978 geborene Saša Stanišić in seinem zweiten Roman zu beantworten. 2006 debütierte er hoch erfolgreich mit «Wie der Soldat das Grammophon repariert», skurrilen Geschichten aus dem bosnischen Heimatdorf des Schriftstellers. Zum Unwillen seines Kollegen Maxim Biller blieb Stanišić nicht bei seinen Balkanleisten und erobert sich – nach jahrelanger Recherche – mit «Vor dem Fest» ein neues Territorium, das uckermärkische Dörfchen Fürstenfelde, das markante Ähnlichkeiten mit dem nicht fiktiven Fürstenwerder aufweist. […]
«Vor dem Fest» setzt das Genre der Dorfgeschichte, das Mitte des 19. Jahrhunderts aufblühte, auf eigensinnige, äußerst gelungene Weise fort. Wo im späten 20. Jahrhundert, vor allem in der österreichischen Literatur, die Tiraden der Dorfschmähprosa gepflegt wurden, zeigt Saša Stanišić, wie man, ohne zum Idylliker zu werden, aus einem kleinen Dorf in Brandenburg einen leuchtenden Romanschauplatz macht. Literaturreisende, auf nach Fürstenwerder!
(Auszug aus: Rainer Moritz (2014): Jeder Ort ist Heimat. Neue Zürcher Zeitung.
https://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/jeder-ort-ist-heimat-ld.640679, abgerufen am 27.07.2022)

M 7 Holger Heimann: Vom Kontinuum des Lebendigen

Heimann: […] Ein Dorf wollte er erschaffen, das zärtlich von der Natur umgeben ist, so viel wusste er. Mit großer Ruhe hat der Autor nach diesem Ort gesucht. Vor vier Jahren war es soweit.
Stanišić: Dass es die Uckermark geworden ist, ist ein Zufall. Ich traf die Fiktion aus meinem Kopf in der Wirklichkeit wieder und dann traf ich auf diesen Mann, diesen Maler, der dieses Schicksal des Flüchtlings mit mir teilte. Das kam dann so gut zusammen, dass ich gar keine Wahl mehr hatte, als das zum Thema zu machen.
Heimann: […] Erstaunlich bleibt trotzdem, dass Stanišić, der länger in Berlin gelebt hat und von dort nach Hamburg umgezogen ist, sich nicht eher von der Großstadt hat inspirieren lassen.
Stanišić: Tatsächlich war es auch ein Experiment für mich. Ein Versuch, nicht nur das Dorf zum Leben zu erwecken, sondern Menschen, die ein bisschen auf die Seite der Gesellschaft gestellt werden, die von der Literatur nicht gern genommen werden als Sujet, weil sie vermeintlich nicht viel hergeben. Was sie aber tun. Das heißt, es war für mich wichtig, ein abgeschlossenes, kleines Universum zu haben. Mich hat das Große einer Stadt und das Lebendige einer Stadt eigentlich nie interessiert als Stoff. Vielleicht hat es aber auch mit einer anderen Sehnsucht zu tun, nämlich der, dass ich gern auf dem Land leben würde, immer schon, dass ich immer das Gefühl habe, ich muss herausfinden, warum das so ist, weil ich es niemandem richtig erklären kann. Und jede Reise auf das Land ist eine Reise in die vollkommene Entspannung. Ich kann mich zurücklehnen und bin bei mir. Das kann ich in der Stadt sehr selten. Es ist kein Zufall, dass ich eine literarische Landflucht betreibe. Es ist schon auch eine Sehnsucht, die mitschwingt. Diese Liebe zum Kleinstuniversum, die steckt in mir als Person sehr stark drin.
Es ist lebensechter, die Menschen nicht als Karikatur einer Eigenschaft zu zeigen, sondern sie zu zeigen als das, was sie zum größten Teil auch sind, als gebrochene Menschen. Oder, wenn sie nicht gebrochen sind, dann sind es zumindest Menschen, die einmal Schmerzen erfahren haben. Sie aber so ernst zu nehmen, dass man das Gefühl hat, dass man solche Menschen kennt. Sie sollten so authentisch sein, wie sie nur können. Das bedeutet, die Psychologie der Figur muss immer erkennbar bleiben. Ich darf niemanden zu sehr ausstellen, ich darf niemandem zu nahetreten. Und es gibt keine Nur-Optimisten. Es gibt keine nur traurigen Menschen. Ich versuche, diese Schnittmenge zu finden, was in uns ist. Was fehlt uns? Wo sind die Brüche? Wenn man die Frage gestellt hat, was kann jemand, dann hat man auch sehr bald den Humor gefunden. In dem Können steckt auch sehr viel Konzentration, Arbeit, Vergnügen.
(Zu den Personen, die er im realen Dorf Fürstenwerder kennengelernt hat:)
Einige werden sich erkennen, andere sind totalausgedacht. Ich habe immer nach interessanten Details gesucht und habe sie zu meinen Dorfbewohnern verändert.
(Auszug aus: Holger Heimann (2014): Vom Kontinuum des Lebendigen. Interview, Deutschlandfunk. https://www.deutschlandfunk.de/sasa-stanisic-vom-kontinuum-des-lebendigen-100.html, abgerufen am 27.07.2022)

M 8 Saša Stanišić zu Fürstenwerder (bei einer Lesung 2015, LitCologne)

Ich bin in inzwischen, seit zwei Tagen, sehr entspannt bei Lesungen. Das hat auch damit zu tun, dass ich vor zwei Tagen eine Lesung in Fürstenwerder hatte. Das ist der Ort, an den sich mein Ort, Fürstenfelde, sehr stark anlehnt, aus dem ich sehr viele Geschichten aufgeschrieben habe. Vor zweit Tagen war eben diese Lesung dort. Ich kann mit wirklich großer Überzeugung sagen: das war die zweitschwierigste Lesung meines ganzen Lebens. Die schwierigste war, als ich meiner Familie aus meinem ersten Roman vorgelesen habe. […] Die Fürstenwerderer haben es verstanden und sind wirklich wahnsinnig stolz. Das war so eine Veranstaltung, bei der wirklich alle immer stolz waren, mich inklusive. Jetzt kann mir nichts mehr passieren.
(Transkript eines Video-Interviews durch A. Zdrallek, Minuten 1:30-2:40; Saša Stanišić liest aus seinem Roman "Vor dem Fest". Zeit online. https://www.zeit.de/video/2017-02/5326729364001/lesung-sa-a-stani-i-liest-aus-seinem-roman-vor-dem-fest, abgerufen am 27.07.2022)

M 9 Moritz von Uslar: Deutschboden

Der Journalist Moritz von Oslar hat 2009 drei Monate in einer Kleinstadt in Brandenburg verbracht und die Menschen und ihre Lebensweise dokumentiert. Seine „teilnehmende Beobachtung“ (so der Untertitel) hat er ein Jahr später als Buch veröffentlicht. An einem seiner ersten Tage in der Kleinstadt sitzt der Autor abends in einer beliebten Kneipe des Orts. Von Oslar hat nur tatsächliche Erlebnisse und Personen (mit veränderten Namen) in seine Reportage eingebracht. Die dargestellten Personen in „Deutschboden“ sind sehr unterschiedlich. Eine der ersten Personen, zu denen der Reporter näheren Kontakt hatte, ist Blocky.

7 Blocky kommt
Es betrat nun der eine der beiden Männer das Lokal, mit denen ich in den folgenden zwei Stunden in der Ecke links am Eingang stehen und mich unterhalten sollte. Er blickte, noch im Windfang, zum Fernseher hoch und fragte: »1: 3? 2:3? Warum ist denn hier kein Ton?«
Hansi, den Zapfhahn ziehend: »Schöne Molle, Blocky?«
Und Blocky griff den Hocker neben mir und sprach: »Ich kenne alle hier, dich kenne ich nicht. Du bist nicht aus der Gegend, richtig?«
Er hielt die Rechte zur Begrüßung hin, während die Linke schon das Bierglas zum Mund führte:
»Christian Block, Blocky genannt, aber bitte mit y, nicht mit i. Mich kennen alle hier, ich bin hier Ureinwohner.«
Und Blocky erzählte gleich eine Menge: Er sei gelernter Rettungsassistent, habe diesen Beruf auch zwanzig Jahre lang ausgeübt. Vor gut einem Jahr habe es ihn erwischt, er sei beim Obstpflücken von der Leiter gefallen, seither habe er einen steifen Fuß. Jetzt lerne er um, das Programm heiße »Rehabilitation/Rückkehr ins Arbeitsleben«, der Job, den er später einmal machen wolle, Key-Account-Manager, da sei er, sofern alles gut lief, bald Kundenbetreuer am Telefon oder mit dem Auto im Außenhandel unterwegs. Er mache gerade einen Englischkurs, erzählte Blocky, weshalb er ab und an ganz gerne einen Witz auf Englisch reiße.
Ja.
Es musste nun auf Englisch ein ziemlich bitterer Witz erzählt werden, dann, wie so oft bei Witzen, gleich noch einer hinterher. Seine Äuglein funkelten. Von was er gerade lebe? Das sei kein Geheimnis, erklärte Blocky. Da könne er, der Reporter, so ziemlich jeden in der Kleinstadt fragen — der Reporter bekäme fast immer dieselbe Antwort: von jar nüscht. Von Hartz IV. Er sei, so Blocky, für die Übergangszeit von drei Monaten auf diese Art der Unterstützung angewiesen. Dann käme, da sei er zuversichtlich, das Geld wieder von woanders rein.
(Auszug aus: Moritz von Uslar (2010): Deutschboden. Eine teilnehmende Beobachtung, S. 93f.)

M 10 „Poesie darf Lügen“

Jochen Hörisch: Man kann zurückgehen bis zu Aristoteles, der in seiner Poetik schreibt, die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, Aristoteles drückt sich da höflicher aus, des Historikers bestehe darin, zu schildern, was geschehen ist. Und der Poet beschreibt und denkt sich aus, was geschehen könnte. Es gibt also gar keinen Wahrheitsanspruch an die Poesie. Die Poesie darf lügen. Wir alle wissen, dass das, was in einem Roman geschildert wird, eben nicht stimmen muss. Es gibt so etwas wie die genuin poetische Wahrheit, und die besteht darin, einen anderen Blick auf das zu werfen, was etwa der Historiker oder ein sachkompetenter Mensch beschreibt. […]
Wir kommen damit aber auf einen ganz, ganz wichtigen Punkt. Das Eigentliche der Poesie ist, etwas so

gut, stilistisch stimmend, eindringlich, in sich kohärent zu sagen, dass man bereit ist, diese Aufmerksamkeit zu investieren auf das, was andere Sachdiskurse eben eher ausgeblendet haben. […] Das Großartige an der Literatur ist ja, dass sie nicht den Anspruch stellt, sachlich zutreffende Konstellationen zu schildern, sondern dass sie sich Situationen, Konstellationen, Geschichten, heute würde man neudeutsch sagen „Narrative“ ausdenkt, die einen alternativen Blick auf vertraute Wirklichkeit, vertraute Situationen werfen.

(Auszug aus: Jochen Hörisch/Frank Meyer: Wahrheit und Literatur: „Poesie darf lügen“. Interview, Deutschlandfunk Kultur. https://www.deutschlandfunkkultur.de/wahrheit-und-literatur-poesie-darf-luegen-100.html, abgerufen am 27.07.2022)

Merle Kröger: Havarie

Erläutern, wie Fluchterfahrungen im Roman verarbeitet werden

Merle Kröger: Havarie
Erläutern, wie Fluchterfahrungen im Roman verarbeitet werden

Aufgabenstellung:

Im Rahmen einer Projektwoche Ihrer Schule zum Thema „Flucht und Migration“ sollen Sie Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern vorstellen, wie Fluchterfahrungen im Roman „Havarie“ von Merle Kröger mit literarischen Mitteln dargestellt werden.

Werten Sie dazu mit Hilfe der Aufgabenstellungen die Materialien M1 – M 10 aus.

Hinweise zur materialgestützten Textarbeit:

- *Lesen Sie zunächst die jeweilige Aufgabenstellung bzw. die Leitfragen oder Bearbeitungsaspekte und markieren Sie Begriffe, die Ihnen bei der Sichtung des Materials helfen.*
- *Werten Sie dann mit Hilfe dieser Begriffe die Materialien aus: Welche Informationen können Ihnen helfen, den Text bzw. seine Figuren vertieft zu verstehen? Unterstreichen Sie diese Informationen in den Materialien und notieren Sie zentrale Aspekte in Stichworten.*
- *Nutzen Sie nun die Informationen aus den Materialen, um die Aufgaben zu bearbeiten: Beziehen Sie dazu die unterstrichenen bzw. notierten Informationen aus dem Material auf den Roman.*

1. Erläutern Sie am Beispiel von „Havarie“ zentrale Merkmale und die aktuelle Bedeutung von Fluchtliteratur. Gehen Sie in folgenden Schritten vor:

- Beschreiben Sie den realpolitischen Hintergrund des Romans mit Blick auf das Mittelmeer als Fluchtraum.
- Stellen Sie in diesem Zusammenhang dar, vor welchen Herausforderungen Flüchtende sowie die Aufnahmegesellschaften stehen.
- Erklären Sie, auf welche Weise „Havarie“ als Roman die aktuellen Fluchtbewegungen über das Mittelmeer mit literarischen Mitteln verarbeitet und wie sich dieser literarische Text von einer reinen Dokumentation der Wirklichkeit unterscheidet.

2. Untersuchen Sie arbeitsteilig die räumlichen und psychologischen Fluchtbewegungen zentraler Figuren. Hierbei helfen Ihnen die Materialien und die folgenden Hinweise bzw. Leitfragen.

Teilen Sie zunächst die folgenden Figuren bzw. Textstellen untereinander auf:

Karim Yacine	S. 9-12 / S. 81-83 / S.113-117 / S. 118 / S. 122 / S. 152-53/ S. 158 / S. 182-185 / S. 223-226
Nike / Nikil Mehta	S. 39 / S. 53-60 /S. 94-98 / S. 125-126 / S. 158-59 / S. 143-150 / S. 200-204

Lalita Masarangi	S.6-8 / S.28-31 / S. 37-39 / S. 88-93 / S. 125-129 / S. 173-181 / S. 227-228
Seamus Clark	S. 40-46 / S. 160-165 / S. 194-199

Leitfragen:

- Warum lässt die Figur ihre ursprüngliche Heimat hinter sich?
- Welche Verlusterfahrungen gehen mit diesem Aufbruch einher?
- Was für Hoffnungen verbindet die Figur mit ihrer Fluchtbewegung bzw. ihrem Zielort?
- Worin bestehen die Herausforderungen, die die Figur auf ihrer Flucht bzw. auf dem Mittelmeer als Transitraum bewältigen muss?
- Wofür stehen die unterschiedlichen Fluchtorte der Figur im übertragenen Sinne?
- Inwiefern zeigt sich eine Entwicklung der Figur bei ihrer Fluchtbewegung?
- Welche menschlichen Grunderfahrungen in Bezug auf Flucht werden anhand der Figur dargestellt?
- Inwieweit kann die Figur mit ihrer Biografie und ihrer Fluchtlinie stellvertretend für alle Flüchtenden stehen?
- Worin sehen Sie bei Ihrer Figur die Chancen und Grenzen des Fremdverstehens?

3. Vergleichen Sie räumlichen und psychologische Fluchtbewegungen der Figuren und deuten Sie deren Darstellung:

- Worin bestehen die zentralen Unterschiede der Fluchterfahrungen?
- Wo zeigen sich Gemeinsamkeiten der Figuren in Bezug auf ihre Flucht?
- Inwieweit stellt der Roman Flucht als eine allgemein-menschliche Erfahrung dar?
- Welche Sichtweisen und Wertungen legt der Roman in Bezug auf Flucht nahe? Beachten Sie auch die gesellschaftlichen Hintergründe des Romans.

4. Nehmen Sie schriftlich Stellung zu der Frage, ob ein Roman wie Krögers „Havarie“ zum Flucht- und Fremdverstehen in einer Aufnahmegesellschaft wie Deutschland beitragen kann. Beziehen Sie sich auf die bisherigen Ergebnisse und die Materialien.

5. Diskutieren Sie materialgestützt im Rahmen einer Podiumsdiskussion die folgende These:
„Alle Figuren im Roman sind Flüchtende, die auf dem Mittelmeer havariert sind.“

Bereiten Sie sich in der Gruppe vor:

- Positionieren Sie sich spontan zu dieser These und tauschen Sie sich über ihr erstes Urteil aus.
- Beziehen Sie die These auf Ihre bisherigen Ergebnisse zu den Figuren bzw. ggf. auch weitere exemplarische Figuren. Beurteilen Sie, ob diese Figuren sich in einer persönlichen „Havarie“ befinden oder doch Entwicklungsperspektiven erkennbar sind.
- Bewerten Sie die These erneut und entscheiden Sie sich in der Gruppe für eine Position, die sie vertreten wollen.
- Wählen Sie einen Sprecher für die Diskussion und bereiten Sie die entsprechenden Argumente vor. Beachten Sie auch, dass Sie mögliche Gegenargumente entkräften.

Materialien:

- **M 1: Fluchtrouten nach Europa** (Aktion Deutschland Hilft (2018/19): Infografik: Fluchtrouten nach Europa.https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/mediathek/infografiken/infografik-fluchtrouten-nach-europa/, abgerufen am 27.07.2022)
- **M 2: Ankünfte von Flüchtenden über das Mittelmeer in der EU 2014-2021** (UNO-Flüchtlingskommission (2021): Demography of Mediterranean sea arrivals from January 2021. UNHCR. http://data2.unhcr.org/en/situations/mediterranean, abgerufen am 27.07.2021; Zahlen werden laufend aktualisiert)
- **M 3: Dieter Wrobel / Jana Mikota: Flucht erzählen - Flucht verstehen**
  (Aus: Dieter Wrobel / Jana Mikota (2021): Flucht erzählen - Flucht verstehen: Fluchtliteratur im Deutschunterricht. In: Dies. (Hrsg.): Flucht-Literatur. Bd. 1. Baltmannsweiler. Schneider, S. 9-10)
- **M 4: Barbara Bräutigam: Nachdenken über die Rolle von Literatur im Kontext von Flucht und Vertreibung**
  (Auszug aus: Barbara Bräutigam (2019: Nachdenken über die Rolle von Literatur im Kontext von Flucht und Vertreibung. Blogeintrag Vandenhoeck & Ruprecht Verlage. https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/blog/fluchtgeschichten*, abgerufen am 27.07.2022)*
- **M 5: Dieter Wrobel: Fluchttexte – Fluchtorte**
  (Auszug aus: Dieter Wrobel (2016): Flucht-Texte - Flucht-Orte. In: Praxis Deutsch "Flucht" Nr. 257/2016, S. 10-11)*)*
- **M 6: Burkhardt Chwalek: Fremdverstehen** (Auszug aus: Burkhardt Chwalek (2020): Fremdverstehen und Kompetenzen. GWB Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V. https://bildung-wissen.eu/fachbeitraege/fremdverstehen-und-kompetenzen.html, abgerufen am 27.07.2022)
- **M 7: Philipp Beng: „Die Realität ist viel dramatischer und gewalttätiger als ein Roman"- Interview mit Merle Kröger**
  (Auszug aus: Philipp Beng / Merle Kröger: „Die Realität ist viel dramatische rund gewalttätiger als ein Roman". Interview, Evangelisch.de. https://www.evangelisch.de/inhalte/124664/10-09-2015/roman-havarie-von-merle-kroeger-ueber-die-fluechtlingskrise, abgerufen am 27.07.2022)
- **M 8: Christoph Rudek: Begegnung auf dem Mittelmeer - Merle Krögers Roman „Havarie"**
  (Auszug aus: Christof Rudek: Begegnung auf dem Mittelmeer. Merle Krögers Roman „Havarie". Buchbesprechung, literaturkritik.de. https://literaturkritik.de/id/21764*, abgerufen am 27.07.2022)*
- **M 9: Thekla Dannenberg: Die Welt am Meer**
  (Auszug aus: Thekla Dannenberg (2015): Die Welt am Meer. Flüchtlinge – Merle Krögers neuer Roman „Havarie" ist so kunstvoll wie politisch – muss man gelesen haben. Der Freitag vom 30.04.2015, 18/2015. https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/die-welt-am-meer, abgerufen am 27.07.2022)
- **M 10: Elmar Krekeler: Die Welt hat ein Gesicht**
  (Auszug aus: Elmar Krekeler (2015): Jeder Mensch hat ein Gesicht. Die Welt vom 09.05.2015. https://www.welt.de/print/die_welt/literatur/article140703306/Jeder-Mensch-hat-ein-Gesicht.html, abgerufen am 27.07.2022)

Didaktischer Kommentar:

Das vorliegende Aufgabenset zielt auf die Förderung literarischer Verstehens- und Urteilskompetenz: Zentrale Figuren aus „Havarie“ werden materialgestützt untersucht und verglichen, um die Möglichkeiten und Grenzen des Fremdverstehens mittels (Flucht)Literatur zu beurteilen wie auch das im Roman angelegte Menschenbild zu diskutieren. Vorausgesetzt wird, dass im Unterricht bereits die erzählerische Grundstruktur des Romans, die Figurenkonstellation sowie exemplarische Charakterisierungen erarbeitet wurden.

Die bereitgestellten Materialen bieten den Lernenden Informationen, die zu einer vertieften Interpretation der Fluchtdarstellung in „Havarie“ genutzt werden können. M1 bis M3 stellen die aktuellen Fluchtbewegungen sowie die damit verbundenen Herausforderungen dar. Andere Materialien (M4 – M7) zeigen auf, wie Literatur als Reflexionsmedium auf die Fluchtthematik reagiert. Auszüge aus einem Interview mit der Autorin (M7) sowie aus diversen Rezensionen (M8-M10) beziehen sich dann auf die konkrete literarische Darstellung der fliehenden Figuren in „Havarie“ (u.a. Multiperspektivität, brüchig angelegte Figuren mit Fluchtbiografien, die Bewältigung existenzieller Krisen als Leitmotiv).

Die Materialauswertung sowie die damit verbundene Beschreibung, Deutung und Bewertung des Romans wird durch Aufgaben, Leitfragen sowie methodische Hinweise angeleitet – wobei diese Strukturvorgaben je nach unterrichtlichen Vorkenntnissen an die Lerngruppe angepasst werden können. Da das literarische Lernen im Vordergrund steht, muss bei der Bearbeitung der Aufgaben kein zusammenhängender Fließtext formuliert werden. Einzelne Aufgaben bzw. Teile dieser können aber durchaus schriftlich bearbeitet werden können, um die Schreibkompetenz der Lernenden zu erweitern.

Aufgabe 1 zielt darauf ab, dass Hintergrundwissen zum Mittelmeer als Transit- oder Fluchtraum erarbeitet wird, um die Realitätsbezüge des Romans zu reflektieren. Wenn die aktuellen Fluchtbewegungen auf dem Mittelmeer bereits im Unterricht erarbeitet wurden, kann direkt mit der letzten Frage aus der ersten Aufgabe eingestiegen werden, um Vorwissen zu aktivieren und erste Hypothesen zum Gesamtverständnis zu artikulieren. Im Rahmen der Aufgaben 2 und 3 werden dann die konkreten Fluchtschicksale exemplarischer Figuren materialgestützt erarbeitet und interpretiert. Angesichts des Textumfangs ist ein arbeitsteiliges Vorgehen angelegt[1], das dann in einem Figurenvergleich überführt wird. Durch die Gegenüberstellung der Fluchtschicksale kann reflektiert werden, inwiefern der Roman „Flucht“ als grundlegende menschliche Erfahrung dargestellt.

Neben Sicherungsformaten wie Tabellen, Postern etc. bietet das Tool „Padlet“ eine digitale Möglichkeit, um die Ergebnisse der Textarbeit zu visualisieren: Für jede Gruppe kann ein Padlet bereitgestellt werden, in dem die individuellen Interpretationsergebnisse zu den jeweiligen Figuren notiert werden, um so eine Grundlage für den Figurenvergleich und die weiterführende Interpretation in Aufgabe 3 zu haben. In leistungsstarken Lerngruppen ist es aber nach einer mündlichen Präsentation der Ergebnisse aus Aufgabe 2 (in Kleingruppen / im Plenum) durchaus möglich, auf einer abstrakteren Ebene nur die Deutungsergebnisse aus Aufgabe 3 zu systematisieren.

Die Aufgaben 4 und 5 zielen mit unterschiedlichen Akzenten auf die materialgestützte Förderung der literarischen Argumentationskompetenz und sind als (sich ggf. ergänzende) Optionen zu verstehen. Aufgabe 4 kann mündlich im Plenum oder in Kleingruppen diskutiert werden, sodass sich zentrale Argumente etwa in Form von (digitalen) Karteikarten (z.B. mit dem Tool Oncoo) sichern ließen. Auch eine schriftliche Bearbeitung bietet sich an, wobei ggf. noch einmal die entsprechenden Textprozeduren wiederholt werden müssen. Die Ergebnisse der materialgestützten literarischen Diskussion, die in Aufgabe 5 angeleitet wird, können ebenfalls in Form einer schriftlichen Stellungnahme festgehalten werden.

[1] *Es empfiehlt sich zudem eine vorbereitende Lektüre der angegebenen Textstellen.*

Materialien

M 1: Fluchtrouten über das Mittelmeer nach Europa

(Aktion Deutschland Hilft (2018/19): Infografik: Fluchtrouten nach Europa.https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/mediathek/infografiken/infografik-fluchtrouten-nach-europa/, abgerufen am 27.07.2022)

M 2: Ankünfte von Flüchtenden über das Mittelmeer 2014-2021

Jahr	Ankünfte in der EU	Tote und Vermisste
2021	123.318	3.231
2020	95.774	1.881
2019	123.663	1.510
2018	141.472	2.277
2017	185.139	3.139
2016	373.652	5.096
2015	1.032.408	3.771
2014	225.455	3.538

(UNO-Flüchtlingskommission (2021): Demography of Mediterranean sea arrivals from January 2021. UNHCR. http://data2.unhcr.org/en/situations/mediterranean, abgerufen am 27.07.2021; Zahlen werden laufend aktualisiert)

M 3: Dieter Wrobel / Jana Mikota: Flucht erzählen - Flucht verstehen

Wieder einmal und einmal mehr bestimmt das Thema „Flucht“ die tagesaktuelle Agenda. Derzeit sind Europa und die Bundesrepublik Deutschland vor allem als Zielregionen für transkontinentale Fluchtbewegungen auf der Landkarte markiert. (…) Kriege, Vertreibungen, Naturkatastrophen, wechselnde politische oder religiöse Deutungshoheiten, soziale und ökonomische Verschiebungen usw. - die Liste von Fluchtauslösern ist lang. Das Phänomen der Flucht begleitet die Menschheitsgeschichte schon immer. Trotz aller Veränderungen der Initialsituation gibt es Konstanten bei jeder Fluchtbewegung: Zum einen ist eine Flucht eine individuelle Katastrophe für diejenigen, die Heimat, Familie, Zuhause aufgeben bzw. aufgeben müssen, um woanders nach einer neuen Lebensperspektive zu suchen. Flucht bedeutet vor allem Verlust - von familiären Bindungen und Sicherheit, von sozialen und kulturellen Bezügen, von Ordnung und Orientierungen, nicht selten von Identität. Flucht bedeutet auch oft hochriskante Mobilität, Aufenthalt in transitorischen Räumen und immer wieder die Hoffnung auf ein Ankommen in sicherer Umgebung. Daneben hat Flucht auch eine soziale und gesellschaftliche Dimension – vor allem für die aufnehmenden Gesellschaften. Einzelne Geflohene lassen sich in der Regel problemlos aufnehmen und auch integrieren, kommen viele, verläuft dieser Prozess deutlich schwieriger. Wenn aber Hundertausende in die gleiche Richtung fliehen, dann sind Abweisungs- und Ausgrenzungsdebatten nicht überraschend, dann werden Verteilungsfragen relevant (…). Daher braucht es keine prophetische Begabung, um abzusehen, dass die aktuellen Flüchtlingsbewegungen v.a. aus dem Nahen Osten und aus Afrika die europäischen Staaten und Gesellschaften auf viele Jahre hinaus vor Herausforderungen stellen werden. Allein die Zahl der Männer, Frauen, Kinder, die gegenwärtig irgendwo auf der Welt auf der Flucht sind, ist unfassbar groß: Vorsichtige Schätzungen gehen von deutlich mehr als 50 Millionen Menschen aus.

(Aus: Dieter Wrobel / Jana Mikota (2021): Flucht erzählen - Flucht verstehen: Fluchtliteratur im Deutschunterricht. In: Dies. (Hrsg.): Flucht-Literatur. Bd. 1. Baltmannsweiler. Schneider, S. 9-10)

M 4: Barbara Bräutigam: Nachdenken über die Rolle von Literatur im Kontext von Flucht und Vertreibung

Warum kann das Lesen von Romanen, die sich mit Flucht und Migration beschäftigen, (…) eine Bereicherung darstellen? Diese Bücher legen Zeugnis von einer von unzähligen Menschen geteilten Erfahrung ab, die darin besteht, ihr Zuhause verloren zu haben, und die diese Erfahrung – individuell extrem unterschiedlich verarbeitet – an die nächsten Generationen weitergeben. Darüber hinaus stellen die Romane durch die literarisch-ästhetische Gestaltung menschlich bedeutsamer Grunderfahrungen ein Kulturgut dar und tragen dazu bei, eine überdauernde Erinnerungskultur an Leid, begangenem Unrecht und individuellem Überleben zu schaffen. Dadurch, dass diese Zeugnisse (…) der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden, leisten sie einen wichtigen gesellschaftlichen Dienst. Sie tragen wesentlich dazu bei, die Auswirkungen von Flucht und Migration sichtbar zu machen, und zwar nicht in bebilderter und scheinbar objektiver Form von Elend und Hilfsbedürftigkeit, wie wir sie medial vermittelt bekommen, sondern in einer aktiven, subjektiven und detaillierten Schilderung von Menschen – Autor*innen –, die dieses selbst erlebt oder sich intensiv damit beschäftigt haben.

(Auszug aus: Barbara Bräutigam (2019: Nachdenken über die Rolle von Literatur im Kontext von Flucht und Vertreibung. Blogeintrag Vandenhoeck & Ruprecht Verlage. https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/blog/fluchtgeschichten*, abgerufen am 27.07.2022)*

M 5: Dieter Wrobel: Fluchttexte - Fluchtorte

Zu der Darstellung von Fluchthintergründen und der Ausleuchtung der Innensicht von Flüchtenden tritt eine Besonderheit hinzu (…): die Darstellung von Orten bzw. Räumen. Orte rahmen die Existenz eines Menschen (…). Dies gilt besonders für Menschen auf der Flucht, die mit Orten unfreiwillige Abschiede, Übergänge und Hoffnungen verbinden. (…) Insofern haben die Orte auch und gerade in der Fluchtliteratur symbolische Funktion (…).
Idealtypisch sind es drei Kategorien von Orten, die in jeder Fluchtliteratur dargestellt werden: Ausgangsort jeder Flucht ist ein Heimat-Ort. Dieser Ort repräsentiert im Zusammenhang mit Flucht eine ambivalente Beziehung. Einerseits ist Heimat der Ur-Ort des Zuhauseseins, der elementaren familialen, sozialen und auch kulturellen Geborgenheit. Andererseits ist Heimat auch der Ort, von dem eine konkrete Bedrohung ausgeht, die dann zum Initiierungsmoment der Flucht wird. (…) Eine zuvor stabile Beziehung zwischen Mensch und Raum (einschließlich aller damit einhergehenden Wurzeln und sozialen Bezugsgrößen) wird instabil bzw. löst sich auf. (…) Die Flucht selbst konkretisiert sich als Abfolge von Transit-Orten. Hierzu zählen Ort der Ab- und Durchreise wie Bahnhöfe oder Fährschiffe, ebenso zu überwindende Naturpassagen wie Wüsten oder Berge. Neben diesen mobilitätsbezogenen Transit-Orten können auch Zwischenaufenthalte in Flüchtlings- oder Auffanglagern dazugerechnet werden. Letztgenannte Orte sind in vielen Fällen nicht nur Transit-, sondern auch Ziel-Orte. Denn nicht längst jede Flucht führt die Flüchtenden an den Ort, der zu Fluchtbeginn als Endpunkt geplant war. (…) Dann bleibt der intendierte Zielort eine vage Idee, ein Vorstellungsort.

(Auszug aus: Dieter Wrobel (2016): Flucht-Texte - Flucht-Orte. In: Praxis Deutsch "Flucht" Nr. 257/2016, S. 10-11)

M 6: Burkhardt Chwalek: Fremdverstehen

Fremdverstehen bedarf (…) der Fremderfahrung, d.h. der Begegnung und Konfrontation mit dem, was den eigenen Horizont, die eigene Standortgebundenheit übersteigt. Damit aus Fremderfahrung Verstehen des Fremden werden kann, ist erforderlich, fremde Sachverhalte, Texte, Menschen, Kulturen, Konzepte von Sinngebungen, Weltdeutungen und dergleichen „mit den Augen der anderen“, aus deren Perspektive zu sehen. Dies wird nicht gelingen, ohne die Gründe und Begründungen für das Andersartige aufzuspüren, sie zu durchdenken, auf ihre eigene Legitimität hin zu befragen, ihren Geltungsanspruch zu reflektieren (…) und gegebenenfalls anzuerkennen. Nur dann kann aus Fremderfahrung Verstehen und Identitätserweiterung und Toleranz gegenüber dem Fremden erwachsen.

(Auszug aus: Burkhardt Chwalek (2020): Fremdverstehen und Kompetenzen. GWB Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V. https://bildung-wissen.eu/fachbeitraege/fremdverstehen-und-kompetenzen.html, abgerufen am 27.07.2022)

M 7: Philipp Beng: „Die Realität ist viel dramatischer und gewalttätiger als ein Roman“ - Interview mit Merle Kröger

Welche Interessenskonflikte ergeben sich zwischen Kreuzfahrtpassagieren, Reedereien, Flüchtlingen, Schleppern, Aktivisten und Einsatzkräften?
Kröger: In meinem Buch trägt jede einzelne Figur Brüche und Spuren von Gewalt, Krieg und Vertreibung, manchmal über Generationen hinweg, als Gepäck durchs Leben. Das ermöglicht, Verbindungen zwischen den Personen zu ziehen - und diese Verbindungen laufen auf Augenhöhe. Die Akteure entziehen sich also ihren Zuschreibungen: Kreuzfahrtpassagiere sind keine reichen Ignoranten. Durch die Besatzung eines Frachtschiffs kann eine weit entfernte Front verlaufen. (Das Wort "Schlepper" benutze ich niemals!) Auch die Flüchtlinge sind keine homogene Einheit: Flucht hat viele Gesichter diesseits und jenseits der Grenzen. Und über all dem steht für mich die Frage: In welchen Momenten ist für die Personen in ihrer jeweiligen Situation ein autonomes Handeln möglich?
Die Lage im Mittelmeer ist auch in der Realität dramatisch. Wieso haben Sie sich für einen fiktionalen Roman entschieden?
Kröger: Die Realität ist viel dramatischer, gewalttätiger, unfassbarer als die Fiktion. Ich habe mich entschieden, das reale Ereignis des Aufeinandertreffens zum Anlass zu nehmen, um die Zeit anzuhalten, quasi ein 3-D-Modell dieser Situation zu erstellen, das ich von allen Seiten betrachten kann. In diesem modellhaften Raum kann ich nun in die Rolle jedes Protagonisten schlüpfen und versuchen, ihn oder sie aus ihrer Biografie heraus denken und handeln zu lassen. Ich benutze also die Fiktion wie ein Brennglas, ich fülle die Bilder mit Emotionen, Erinnerungen und gelebtem Leben, damit sie sich nicht verflüchtigen können, weil wir sie nicht ertragen.

(Auszug aus: Philipp Beng / Merle Kröger: „Die Realität ist viel dramatische rund gewalttätiger als ein Roman“. Interview, Evangelisch.de. https://www.evangelisch.de/inhalte/124664/10-09-2015/roman-havarie-von-merle-kroeger-ueber-die-fluechtlingskrise, abgerufen am 27.07.2022)

M 8: Christof Rudek: Begegnung auf dem Mittelmeer - Merle Krögers Roman „Havarie“

Die gut vierzig kurzen Kapitel des Buches werden aus der Perspektive von jeweils einer von elf Figuren erzählt. (…) Dabei steht oft nicht der Blick dieser Figuren auf das aktuelle Geschehen im Vordergrund, sondern deren häufig von Gewalterfahrungen geprägten Lebens- und Familiengeschichten, an die sie sich erinnern. So entsteht neben der ausschnitthaft präsentierten Haupthandlung ein Mosaik von Geschichten, und während die eigentliche Handlung sich innerhalb von etwa vierundzwanzig Stunden abspielt, greift das erinnerte Geschehen bis ins frühe zwanzigste Jahrhundert zurück. Merle Kröger verknüpft in ihrem vierten Roman gekonnt Perspektiven, Geschichten und Handlungsstränge, die Figurendarstellung wirkt authentisch und psychologisch stimmig. Ein Kriminalroman, wie es auf Umschlag und Titelseite heißt, ist das Buch nur bedingt. Mehrere Figuren handeln zwar moralisch fragwürdig, ja kriminell, und teilweise folgt man dem Geschehen mit Spannung. Allerdings kreist das Buch nicht um ein oder mehrere klar umrissene Verbrechen und Ermittlungen spielen keine Rolle. Eher geht es darum, wie politische Gewalt, kapitalistische Ausbeutung von Mensch und Natur und der Egoismus Einzelner in menschliche Schicksale eingreifen – und das überall auf der Welt.

(Auszug aus: Christof Rudek: Begegnung auf dem Mittelmeer. Merle Krögers Roman „Havarie“. Buchbesprechung, literaturkritik.de. https://literaturkritik.de/id/21764, abgerufen am 27.07.2022)

M 9: Thekla Dannenberg: Die Welt am Meer

Kröger führt in einem einzigen schicksalhaften Moment Menschen aus allen Teilen der Welt zusammen: Seeleute und Flüchtlinge, Abenteurer und Touristen, Arbeiter und Karrieristen: Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich nicht mit dem Platz zufrieden geben, der ihnen von den Kommandobrücken in Brüssel und Berlin zugewiesen wurde, von der Reederei in Miami oder der Söldner-Agentur in London: Europa oder Syrien. Maschinenraum oder Sonnendeck. Die Hoffnung auf ein besseres Leben treibt die Menschen hinaus.

(Auszug aus: Thekla Dannenberg (2015): Die Welt am Meer. Flüchtlinge – Merle Krögers neuer Roman „Havarie“ ist so kunstvoll wie politisch – muss man gelesen haben. Der Freitag vom 30.04.2015, 18/2015. https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/die-welt-am-meer, abgerufen am 27.07.2022)

M 10: Elmar Krekeler: Die Welt hat ein Gesicht

(…) In den mythischen Stunden, in denen Merle Krögers Figuren eingefroren sind, wird die Welt, die sich auf diesen vier Schiffen widerspiegelt, auf die Probe gestellt. Die Engführung der Geschichten (…) bringt sie immer wieder an einen Punkt, an dem sie sich entscheiden, bewähren müssen, "ein autonomes Denken und Handeln entwickeln, das nicht durch ihre Position, Herkunft, Nationalität, sondern aus ihrer eigenen Haltung heraus entsteht", so Merle Kröger.

(Auszug aus: Elmar Krekeler (2015): Jeder Mensch hat ein Gesicht. Die Welt vom 09.05.2015. https://www.welt.de/print/die_welt/literatur/article140703306/Jeder-Mensch-hat-ein-Gesicht.html, abgerufen am 27.07.2022)

Ayelet Gundar-Goshen: Eine Nacht, Markowitz

Was Beziehungen scheitern lässt – Eine Untersuchung der Kurzzeit-Beziehung zwischen Bella und dem Dichter

Ayelet Gundar-Goshen: Eine Nacht, Markowitz
Was Beziehungen scheitern lässt – Eine Untersuchung der Kurzzeit-Beziehung zwischen Bella und dem Dichter

Bella hält es bei Markowitz nicht mehr aus und macht sich auf die Suche nach dem Dichter, dessen Orangen-Gedicht sie fasziniert. Sie findet ihn, doch die Beziehung der beiden ist nur von kurzer Dauer. Doch warum scheitert die Beziehung eigentlich?

Aufgabenstellung:

1. Lesen Sie über den Verlauf der Beziehung Bellas und des Dichters auf den Seiten 130-136 sowie 143-148. Machen Sie sich während des Lesens Notizen zu den Gründen, warum die Beziehung scheitert.
2. Fassen Sie zusammen, welche Erklärungsansätze der Roman für das Ende der Beziehung bietet.
3. Sammeln Sie nun, welche Fragen ungeklärt bleiben. Wo werden Gründe für das Verhalten der beiden Figuren nur angedeutet? Wofür gibt es keine Erklärungen?

4. Überfliegen Sie Material 1-6 mit Blick auf Erklärungsansätze für das Beziehungsende und teilen Sie die Materialien ggfs. untereinander auf.
5. Erschließen Sie arbeitsteilig anhand des Materials weitere Erklärungsansätze für das Scheitern der Beziehung der beiden Figuren. Überprüfen Sie auch die Erklärungsansätze, die der Roman liefert.
    - Nutzen Sie bei Bedarf die Erschließungsaufgaben zu jedem Material.
    - Welche Ihrer Erkenntnisse können die Materialien vertiefen oder erweitern?
6. Gestalten Sie einen Text, der auf Basis des Romans und der Materialien das Scheitern der Beziehung zwischen Bella und dem Dichter untersucht.

Didaktischer Kommentar

Ausgangspunkt und zentraler Text für die Frage nach dem Ende der Beziehung Bellas zu dem Dichter ist der Roman selbst. Nicht nur die Handlung nachvollziehen zu können, sondern bewusst nach Texthinweisen zu suchen, die Aufschluss über das Ende der Beziehung geben, vertieft die Lektüre. Die Auswertung der Textpassage S. 130-136 sowie 143-148 kann Antworten zum Beziehungsende liefern, die sich um den Wunsch nach materieller Absicherung Bellas drehen. Viele Handlungen der Figuren werden jedoch nicht explizit erklärt, beispielsweise will Bella das Haus verlassen, es bleibt allerdings unklar, was ihr den Anstoß dazu gibt. Offen gebliebene Fragen wie diese werden festgehalten und steuern anschließend den Prozess der Materialauswertung. Hier werden individuelle Schwerpunkte gesetzt, die im Abgleich von Roman und Material ständig erweitert oder ausdifferenziert werden können. Deshalb ist die Aufgabenstellung bewusst offen gehalten. Die Materialien bieten aus verschiedenen, teils gegensätzlichen Perspektiven den Blick auf Beziehungen und Attraktivität. Neu erschlossenes Wissen aus der genaueren oder flüchtigeren Lektüre gibt somit den Impuls für eine erneute Textrezeption. Der Operator Prüfen (Aufg. 5) erfährt deshalb besondere Kontur, indem er durch zwei Unterpunkte ausdifferenziert wird.

Insgesamt betrachten die Materialien Beziehungen aus soziologischen, psychologischen und philosophischen Blickwinkeln. Fromms Darlegungen zum „Marketing-Charakter“ (M 1) bieten Anknüpfungspunkte an die Unstetigkeit in der Beziehung Bellas und des Dichters, beide erhalten durch die Erzählung emblematische Zuschreibungen wie „schön“ oder „(mehr oder weniger) erfolgreich“, worauf sich ihr Ansehen zu gründen scheint. Die Existenzweise des Habens (M 2) differenziert in Identität durch das eigene Sein und Identität durch Besitz. Befragt werden können die Figuren und deren Handlungen auf die Wichtigkeit von sozialer Zuwendung, Bewunderung durch andere oder die Wünsche nach materieller Sicherheit. M 3 kann als Erklärung herangezogen werden, welche Anziehung der Dichter vorher auf Bella ausübte, weil sein Gedicht Phantasien in ihr auslöste. Thematisiert wird hier auch die Frage nach Erwartungen von Passivität und Aktivität an die Geschlechter. Bucay (M 4) erteilt allen in M 1- M 3 anklingenden Erwartungen eine Absage und kann als Vergleichsgrundlage mit den Romanfiguren dienen, um deren Verkrampfungen und die übersteigerten Erwartungen, aus deren Enttäuschung sich Frustration entwickelt, erkennen und beurteilen zu können. Parallelen zu Fromms Konzept des Seins (M 2) können gezogen werden. Reinhard (M 5) greift Themen wie den „Marketing-Charakter“ und das Streben nach überhöhten Glücksszenarien implizit auf und fordert, den Blick weg vom eigenen Selbst auf gemeinsame Projekte und den oder die Andere zu lenken. Kritisch zu prüfen wäre, wo die Figuren des Romans nicht um der Anderen Willen handeln, sondern sich selbst im Mittelpunkt sehen. Weil das Dichten als Kunstform Bella zunächst attraktiv erscheint, ehe die mäßige Begabung des Dichters auch andere Frauen anzieht, stellt M 6 Kreativität als Attraktivitätsmerkmal dar. Verbindungen zu Gedanken nach Besitz und Haben (M 1, M 2) (kulturelles Kapital) sind ebenso möglich wie zu dem Wunsch, an Phantasien und selbst ausgemalte Träume zu glauben (M 3) und den Partner zu idealisieren (M 5).

Insgesamt sind Redundanzen in den Materialien angelegt, bewusst sollen sie die Lernenden auf Aspekte der Attraktivität stoßen, die diese selbst kennen. Zwischen Besitz in Form von Likes oder Fotos wichtiger Gegenstände in sozialen Medien, dem Glauben an die mediale Selbstinszenierung und dem Wunsch, selbst begehrt zu werden, können die Bezüge changieren, die im Unterricht angesprochen werden können und Eingang in den ausformulierten Text finden sollten. Die Schülerinnen und Schüler können durch Lektüre der Appelle der Autoren, besonders in M 4 und M 5, auf die Suche nach eigenen Vorstellungen von glücklichen Beziehungen gehen, wenn der oder die Andere in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt und man sich auf das Annehmen statt auf das Verbessern des oder der Anderen konzentriert.

Das Zieltextformat spielt eine untergeordnete Rolle, Textsorten von nüchtern gehaltenem Informationstext über einen Kommentar bis hin zur satirischen Glosse sind möglich. Auch die vorwiegende Texthandlung – informieren oder überzeugen zu wollen – kann variieren. Nachgewiesene Kompetenzen im Umgang mit Texten können demnach die zielgerichtete Informationsentnahme, das Herstellen inter- und intratextueller Bezüge, Darstellung eigener Textrezeptionsprozesse oder produktives literarisches Interpretieren sein. Besonders zu würdigen und zu unterstützen ist die persönliche Haltung zur Beziehungsgestaltung, die in dem Zieltext oder während der Materialauswertung anklingen soll.

Materialien

M 1 Erich Fromm über den „Marketing-Charakter“ der Persönlichkeit

Erich Fromm, deutsch-amerikanischer Sozialpsychologe, untersucht in vielen seiner Werke Verhaltensweisen der westlichen Gesellschaft. Vor allem das Trennende und Schädliche analysiert er gesellschaftspsychologisch und sucht nach heilsamen Gegenmodellen. Hier bringt er Erfolgskriterien des Marktes mit zwischenmenschlichen Beziehungen in Verbindung.

Der Mensch wird zur Ware auf dem „Persönlichkeitsmarkt“. Das Bewertungsprinzip ist dasselbe wie auf dem Warenmarkt, mit dem einzigen Unterschied, daß hier „Persönlichkeit“ und dort Waren feilgeboten werden. Entscheidend ist in beiden Fällen der Tauschwert, für den der „Gebrauchswert“ eine notwendige, aber keine ausreichende Voraussetzung ist.
(…) Der Erfolg hängt weitgehend davon ab, wie gut sich ein Mensch auf dem Markt verkauft, ob er „gewinnt“ (im Wettbewerb…), wie anziehend seine „Verpackung“ ist, ob er „heiter“, „solide“, „aggressiv“, „zuverlässig“ und „ehrgeizig“ ist, aus welchem Milieu er stammt, welchem Klub er angehört und ob er die „richtigen“ Leute kennt.
(…)
Aber da der Erfolg weitgehend davon abhängt, wie gut man seine Persönlichkeit verkauft, erlebt man sich als Ware oder richtiger: gleichzeitig als Verkäufer *und* zu verkaufende Ware. Der Mensch kümmert sich nicht mehr um sein Leben und sein Glück, sondern um seine Verkäuflichkeit.
Das oberste Ziel dieses Marketing-Charakters ist die vollständige Anpassung, um unter allen Bedingungen des Persönlichkeitsmarktes begehrenswert zu sein. Der Mensch dieses Typus *hat* nicht einmal ein Ich (wie die Menschen des 19. Jahrhunderts), an dem er festhalten könnte, das ihm gehört, das sich nicht wandelt. Denn er ändert sein Ich ständig nach dem Prinzip: „Ich bin so, wie du mich haben möchtest.“
Menschen mit einer Marketing-Charakterstruktur haben kein Ziel, außer ständig in Bewegung zu sein und alles mit größtmöglicher Effizienz zu tun. Fragt man sie *warum* alles so rasch und effizient erledigt werden muß, erhält man keine echte Antwort, nur Rationalisierungen wie: „Um mehr Arbeitsplätze zu schaffen“ oder: „Damit die Firma weiter expandiert“.
(…)
Die rätselhafte Frage, warum die heutigen Menschen zwar gerne kaufen und konsumieren, aber an dem Erworbenen so wenig hängen, findet ihre überzeugendste Antwort im Phänomen des Marketing-Charakters. Aufgrund seiner allgemeinen Beziehungsunfähigkeit ist er auch Dingen gegenüber gleichgültig. Was für ihn zählt, ist vielleicht das Prestige oder der Komfort, den bestimmte Dinge gewähren, aber die Dinge als solche haben keine Substanz. Sie sind total austauschbar, ebenso wie Freunde und Liebespartner, die genauso ersetzbar sind, da keine tieferen Bindungen an sie bestehen.
Fromm, Erich (1979/2009): Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, München: DTV, S. 179-183.

M 2 Erich Fromm über die Existenzweise des Habens

Erich Fromm, deutsch-amerikanischer Sozialpsychologe, untersucht in vielen seiner Werke Verhaltensweisen der westlichen Gesellschaft. Vor allem das Trennende und Schädliche analysiert er gesellschaftspsychologisch und sucht nach heilsamen Gegenmodellen. Hier beschreibt er, was eine auf das Haben ausgerichtete Lebenshaltung für Ursachen und problematische Auswirkungen hat. Auch das Gegenprinzip, die Haltung des Seins, wird kurz eingebracht.

Wer bin ich, wenn ich bin, was ich habe, und dann verliere, was ich habe? Nichts als ein besiegter, gebrochener, erbarmenswerter Mensch, Zeugnis einer falschen Lebensweise. Weil ich verlieren *kann*, was ich

habe, mache ich mir natürlich ständig Sorgen, daß ich verlieren *werde*, was ich habe. (…)
Die Angst und Unsicherheit, die durch die Gefahr entsteht, zu verlieren, was man hat, gibt es in der Existenzweise des Seins nicht. Wenn *ich bin, der ich bin* und nicht, was ich *habe*, kann mich niemand berauben oder meine Sicherheit und mein Identitätsgefühl bedrohen. Mein Zentrum ist in mir selbst – die Fähigkeit, zu sein und meine mir eigenen Kräfte auszudrücken, ist Teil meiner Charakterstruktur und hängt von mir ab. (…) Während beim Haben das, was man hat, sich durch Gebrauch verringert, nimmt das Sein durch die Praxis zu. (…)
Die relevantesten Beispiele für Freude ohne das Verlangen zu *haben* findet man in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Ein Mann und eine Frau mögen einander aus vielen Gründen anziehen: wegen ihrer Grundhaltung, ihres Geschmacks, ihrer Ideen, ihres Temperaments, ihrer gesamten Persönlichkeit. Doch nur bei jenen, die *haben* müssen, was ihnen gefällt, wird diese Zuneigung gewohnheitsmäßig das Verlangen nach sexuellem Besitz erwecken. Diejenigen, in denen die Existenzweise des Seins dominiert, werden die Gesellschaft eines Mannes oder einer Frau genießen und auch erotisch anziehend finden können, ohne sie oder ihn „pflücken" zu müssen, (…). Am Haben orientierte Menschen möchten den Menschen, den sie lieben oder bewundern, *haben*. Dies kann man im Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern und unter Freunden beobachten. Beide Partner wollen den anderen zur alleinigen Verfügung haben und begnügen sich nicht damit, die Nähe des anderen zu genießen; deshalb sind sie auf andere eifersüchtig, die den gleichen Menschen „haben" wollen. Jeder klammert sich an den anderen wie ein Schiffbrüchiger an eine Planke. Beziehungen, die wesentlich besitzorientiert sind, sind bedrückend, belastend und voll von Eifersucht und Konflikten.
Allgemeiner gesprochen: Das Verhältnis zwischen den Menschen ist in der Existenzweise des Habens durch Rivalität, Antagonismus und Furcht gekennzeichnet. Das antagonistische Element bei Beziehungen, die am Haben orientiert sind, liegt in der Eigenart des Habens selbst begründet: Wenn Haben die Basis meines Identitätsgefühls ist, weil „ich bin, was ich habe", dann muß der Wunsch zu haben zum Verlangen führen, weil, mehr, am meisten zu haben. Mit anderen Worten, *Habgier* ist die natürliche Folge der Habenorientierung.
Fromm, Erich (1979/2009): Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, München: DTV, S. 136-139.

M 3 Mandy Len Catron zur Rolle von Geschichten und Medien für Beziehungen

Mandy Len Catron ist us-amerikanische Autorin und Bloggerin und schreibt für verschiedene Zeitungen wie die New York Times oder den Guardian. 2018 veröffentlichte sie ihr Buch „Verliebe dich in wen DU willst", in dem sie eigene Erfahrungen in Liebesbeziehungen schildert. Kritisch reflektiert sie auch die Rolle der Medien oder gesellschaftliche Erwartungen an geschlechtliches Rollenverhalten und Beziehungen im Allgemeinen. Sie fragt sich, was eine Liebesbeziehung beständig macht.

(…) Wenn ich an die Filme zurückdenke, die ich in meiner Kindheit geliebt und wieder und wieder gesehen habe, dann folgen die meisten dem Aschenputtel-Schema. (…) (D)as Aschenputtel muss nicht zwingend eine Frau sein. Da ist zum Beispiel Jack, der unter Deck der Titanic lebt und in seinem Frack der reichen Rose ins Auge sticht. Oder der tollpatschige Buchhändler Will, der in Notting Hill das Herz der berühmtesten Schauspielerin von ganz Hollywood gewinnt.
In jeder dieser Geschichten wird ein herzensguter Mensch von einem außergewöhnlich attraktiven Menschen erkannt und schließlich geliebt – aber diese andere ist nicht einfach irgendjemand, sondern der oder die Angesehenste des gesamten Hotels, Schiffs oder Badeorts. So findet der Held oder die Heldin nicht nur die Liebe, sondern stellt ganz nebenbei das gesamte soziale Gefüge auf den Kopf und erhält die gesellschaftliche (und finanzielle) Anerkennung, die er oder sie schon immer verdient hat. Wir lieben Aschenputtel-Geschichten, weil wir alle davon träumen, erkannt zu werden. Und weil es so einfach ist, sich mit Helden zu identifizieren, die nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer Gutherzigkeit übersehen

werden – weil sie sich durch ihre Bescheidenheit und Loyalität auszeichnen und die Bedürfnisse anderer über ihre eigenen stellen.
Diese Aschenputtel-Geschichte ist so allgegenwärtig und derart eng mit unseren Vorstellungen von Liebe verwoben, dass wir sie kaum noch wahrnehmen. Jahrelang habe ich geglaubt, dass mich schon irgendjemand bemerken wird, wenn ich mich nur bemühe, gut, nett, bescheiden – und vor allem unscheinbar zu sein. Als ich meine erste feste Beziehung einging, verstand ich nicht, dass es meinem Freund darum ging, ein interessanter Mensch zu werden, indem er interessante Erfahrungen sammelte – während ich glaubte, interessant zu werden, indem mich der interessanteste Mensch, den ich kannte, liebte: nämlich er. (…)
In der Highschool entwickelte ich das Warten auf die Zuwendung des anderen Geschlechts zu einer Kunstform. Ich demonstrierte ihnen meine Liebenswürdigkeit, indem ich die Proben ihrer beschissenen Bands ertrug, spätabends am Telefon ihren endlosen Gitarrensolos lauschte oder mir ihre Basketball- oder Baseballspiele ansah. Es kam mir nie in den Sinn, dass ich nicht trotz, sondern gerade wegen meiner Interessen liebenswert sein könnte. Wenn mir ein Junge gefiel, dann war mein erster Reflex, nie mehr wieder mit ihm zu sprechen oder auch nur Blickkontakt aufzunehmen. Stattdessen lernte ich, zu warten. Und zu hoffen.
Ich wartete darauf, dass Jungs anriefen oder den ersten Schritt machten. Ich sagte Nein, selbst wenn (oder gerade wenn) ich Ja meinte. Je mehr ich jemanden mochte, umso mehr tat ich so, als könnte ich ihn nicht ausstehen.
Das ist natürlich eine denkbar schlechte Strategie, doch damals glaubte ich das, was ich wohl aus zahllosen Aschenputtel-Geschichten gelernt hatte: Es reicht vollkommen aus, ein gutes Mädchen zu sein, denn irgendwo gibt es irgendjemanden, der meine Schüchternheit ohne weitere Erklärungen versteht und mich dafür lieben wird. Ich muss nur Geduld haben. (…)
In seinem Buch The Storytelling Animal behauptet Jonathan Gottschall, wir Menschen seien süchtig nach Geschichten. Unsere Träume sieht er als Beleg dafür, dass wir uns fortwährend Geschichten erzählen – sogar im Schlaf. „Das erzählende Gehirn ist eine entscheidende evolutionäre Anpassung“, schreibt er. „Mit seiner Hilfe nehmen wir unser Leben als in sich geschlossen, geordnet und sinnvoll wahr.“ Ich finde das spontan sehr einleuchtend.
Nach Ansicht von Gottschall sind Geschichten dazu in der Lage, uns langfristig zu tiefmoralischen Wesen zu machen – und zwar wirkungsvoller als alle religiösen oder politischen Dogmen. Mit anderen Worten: Geschichten machen uns zu besseren Menschen. Mir gefällt diese Vorstellung sehr. Ich würde gern glauben, dass die Menschheitsgeschichte einem mächtigen moralischen Handlungsstrang folgt und unsere Geschichten immer den Weg zu einem besseren Ich weisen. Aber wenn ich mir unsere Liebesgeschichten ansehe, habe ich Zweifel. Gottschall räumt selbst ein, dass ein Happy End „uns belügt, in dem es so tut, als sei die Welt gerechter als sie es wirklich ist“.
Len Catron, Mandy (2017): Verliebe dich in wen DU willst, Freiburg-Basel-Wien: Herder, S. 121-128. Mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH. Freiburg i. Breisgau.

M 4 Jorge Bucay: Alles so annehmen, wie es ist!?

Jorge Bucay ist argentinischer Psychiater und Gestalttherapeut. Seine fantasievollen Erzählungen beinhalten oft tiefere Wahrheiten über das menschliche Zusammenleben. Sie stammen häufig aus lateinamerikanischen Kulturen und laden dazu ein, sich selbst in den Protagonisten wiederzuerkennen und das eigene Verhalten zu hinterfragen. Hier legt er seine eigenen persönlichen Grundsätze dar, auf deren Basis er dem Leben begegnet.

Ein paar jener Wahrheiten, die für andere sicher umstritten sind, werden es möglicherweise auf irgendwann für mich werden. Aber zum jetzigen Zeitpunkt, so scheint mir, sind sie so sicher und verläßlich, wie sie nach

gesundem Menschenverstand nur sein können.
Der erste dieser verläßlichen Gedanken ist eine der wesentlichen Grundlagen der Gestalttherapie und beruht auf der Feststellung, *was ist, das ist.*
(Ich schreibe dies und stelle mir die Enttäuschung meiner Leser vor: „Was ist, das ist..! Und das soll schon die ganze Wahrheit sein?“)
Das Konzept, das gleichermaßen bekannt wie unverstanden ist, enthält in meinen Augen drei bemerkenswerte Implikationen: Um zu wissen, daß „das was ist, ist“, muß man zunächst einmal akzeptiert haben, daß die Geschehnisse, die Dinge, die Situationen eben so sind, wie sie sind.
Die Wirklichkeit ist nicht so, wie ich sie gern hätte.
Sie ist nicht so, wie sie sein sollte.
Sie ist nicht so, wie man mir gesagt hat, daß sie sei.
Sie ist nicht so, wie sie einmal war.
Noch ist sie so, wie sie morgen sein wird.
Die Wirklichkeit um mich herum ist, wie sie ist.
Patienten und Schüler, die mich von diesem Gedanken sprechen hören, sehen darin gern einen Hang zur Resignation, eine flapsige Haltung, eine Gleichgültigkeit.
Man muß wohl immer wieder in Erinnerung rufen, daß die Veränderung nur stattifnden kann, wenn wir uns der gegenwärtigen Situation bewußt sind. Wie können wir unseren Reiseweg nach New York bestimmen, wenn wir noch nicht einmal wissen, von welchem Punkt des Universums wir starten sollen?
Meinen Weg kann ich nur von dort aus beginnen, wo ich gerade bin, und das bedeutet, die Dinge so zu akzeptieren, wie sie sind.
Die zweite Ableitung, die direkt an die erste anknüpft, ist der Gedanke, daß *ich bin, wer ich bin.*
Und noch einmal:
Ich bin nicht der, der ich sein möchte.
Noch der, der ich sein sollte.
Ich bin nicht der, den meine Mutter gern in mir sähe.
Und auch nicht der, der ich einmal war.
Ich bin der, der ich bin.
Bisweilen kommt es mir vor, als ob all unsere psychischen Absonderlichkeiten aus der Negation dieses Satzes stammten.
All unsere Neurosen beginnen, wenn wir versuchen, jemand zu sein, der wir nicht sind.
In *komm, ich erzähl dir eine Geschichte* schrieb ich über die Selbstablehnung:
Alles begann an jenem grauen Tag,
an dem du aufhörtest, stolz
„Ich bin!“
zu sagen.
Und beschämt und ängstlich
senktest du den Kopf
und ändertest deine Worte und dein Handeln
gemäß dem Gedanken:
„Ich sollte sein.“
Und wenn es schon schwierig ist, zu akzeptieren, daß ich bin, wer ich bin, wieviel schwieriger mag es dann manchmal sein, die dritte Ableitung des Gedankens „Was ist, das ist!“ anzunehmen:
Du bist, wer du bist.
Das heißt:
Du bist nicht der, den ich in dir suche.
Du bist nicht der, der du einmal warst.
Du bist nicht so, wie es mir paßt.
Du bist nicht so, wie ich dich will.

Du bist, wie du bist.
Dies zu akzeptieren bedeutet, dich zu respektieren und nicht von dir zu verlangen, daß du dich änderst.
Vor kurzem habe ich begonnen, die wahre Liebe folgendermaßen zu definieren: als die uneigennützige Aufgabe, Raum zu schaffen, damit der andere sein kann, wer er ist.
Diese erste „Wahrheit" ist der Anfang und das Prinzip (sowohl im Sinn von Ursprung wie auch von Grundlage) jeder erwachsenen Beziehung. Sie tritt ein, wenn ich dich akzeptiere, wie du bist, und spüre, daß auch du mich akzeptierst, wie ich bin.
Bucay, Jorge (2006): Ich will. Aus: ders., Geschichten zum Nachdenken, © Jorge Bucay 1999. Aus dem Spanischen von Stephanie von Harrach. © Ammann Verlag & Co., Zürich 2006. Alle Rechte vorbehalten S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main. S. 9-13.

M 5 Rebekka Reinhard über Schönheit

Rebekka Reinhard ist deutsche Philosophin und beschäftigt sich mit Fragen der Attraktivität und der Schönheit. Die Facetten von Schönheit in unserer westlichen Kultur deckt sie in ihren Schriften auf, fragt nach Idealbildern, denen wir nacheifern, und meint nicht nur äußerliche, sondern auch innere Schönheit.

Was ist schön?
Wer heute mithalten will, muss „schön" sein, zur Not auch per Eingriff. Schließlich sind Schönheit, Leistung und Erfolg längst ein und dasselbe. Doch was ist mit Schönheit eigentlich gemeint? Was ist der Schönehit wahres Wesen?

(…) Platons Botschaft an die irdischen Liebhaber/-innen lautet: Wer nur sexuell begehrt, ohne für die seelisch-geistige Schönheit eines anderen Menschen zu brennen, für sein Herz, seine Tugendhaftigkeit und Intelligenz, hat nichts verstanden. Wahre Erotik ist meilenweit von Dolly Buster entfernt. Denn es handelt sich hierbei nicht um ein per Knopfdruck zu empfangendes Gratifikationserlebnis, sondern um eine Aktivität, bei der Geist und Sinne gleichermaßen beteiligt sind; ein inspiriertes Tun, das von leidenschaftlichem Interesse am Sein des/der anderen befeuert wird; ein durch Mark und Bein gehendes Streben, das durch die Vereinigung mit dem Schönen bestimmte „Produkte" hervorbringt, die für das Weiterleben der gegenseitigen Liebe auch nach dem Tod der Beteiligten sorgen. Das naheliegende (platonische) Beispiel sind Kinder. Es kann sich aber auch um eine andere Art von Gemeinschaftsprojekt handeln: Alles, was aus wahrer Liebe geboren wird – die gegenseitige Zuwendung, die gemeinsamen Erlebnisse, das lebenslange Gespräch zwischen zwei Partnern -, ist so „schön", dass es die Endlichkeit des Irdischen ein Stück weit in Richtung göttliche Unendlichkeit rückt.

(…) In einer Zeit, die den Schein weit positiver sanktioniert als das Sein, ist es leicht, andere (und sich selbst) als etwas wahrnehmen zu wollen, was sie oft nicht sind: „schön". Wie die Geschichte immer wieder gezeigt hat, ist es auch leicht, denen glauben zu wollen, die ein schönes, geordnetes, glückliches Leben versprechen. Doch es ist sehr gefährlich. Der aktuelle Trend zum hirnamputierten Rollenspiel, zur Selbstdarstellung, verführt dazu, auf eine Vorzugshandlung zu spekulieren. Aus philosophischer Sicht kann das höchste Ziel des Menschen jedoch nicht darin liegen, sich zu einem wandelnden Superlativ zu stilisieren – sondern alles in seiner Macht Stehende zu tun, der Existenz eine schöne, sinnvolle Form zu verleihen. Das Versprechen von Glück, das in der Schönheit liegt, darf nicht pervertiert werden.
Reinhard, Rebekka (2019): Was ist schön? In: Hohe Luft kompakt, Sonderheft 1/2019, S. 20-25.

M 6 Das Portal PSYLEX über das Attraktivitätsmerkmal Kreativität

Die Attraktivität der Kreativität

Persönlichkeitspsychologie

Kreativität macht Männer attraktiver; gilt das auch für Frauen?

19.04.2017 In der unbarmherzigen Welt des Paarungsspiels wissen normal aussehende Männer instinktiv, dass Humor, Klugheit oder Romantik hilft, eine fehlende Attraktivität zu kompensieren, schreibt Studienautor Christopher Watkins vom Fachbereich Psychologie der schottischen Abertay Universität.
Dieses Bauchgefühl wurde nun durch eine neue im Fachblatt *Royal Society Open Science* veröffentlichte Studie bestätigt: Durchschnittlich aussehende Männer wirken auf Frauen attraktiver, wenn der Mann als fantasievoll bzw. kreativ wahrgenommen wird.

Geschlechterunterschiede

Für Frauen trifft dies traurigerweise nicht zu, sagte der Psychologe. So zeigt eines der durchgeführten Experimente, dass es die Paarungschancen von weniger attraktiven Frauen sogar verschlechtere, wenn sie geistige Größe zeigen.
(…)

Kreative Männer wirken anziehender

Die Ergebnisse zeigten, dass Männer mit weniger attraktiven Gesichtern einen großen Bonus im Beliebtheitswettbewerb bekommen, wenn sie eine kreative Charakterisierung mitgeliefert bekamen, sagte Watkins.
Kreative Männer mit weniger attraktiven Gesichtern übten einen fast ebensogroßen Reiz auf Frauen aus wie wirklich gut aussehende Männer, die nicht kreativ waren. Am besten schnitten allerdings attraktive Männer ab, die zugleich auch als kreativ wahrgenommen wurden.
(…)

Evolutionspsychologie

Warum schätzen Frauen Kreativität bei Männern so hoch ein?
Watkins verweist auf die Evolutionsbiologie (bzw. Evolutionspsychologie), das verborgene Kriterium, das uns antreibt, den ‚besten' Artgenossen auszusuchen, um eine gesunde Nachkommenschaft und das Überleben zu sichern.
Frauen sind im Durchschnitt ein selektiveres Geschlecht, wenn es um die Auswahl romantischer Partner geht, sagte er. Kreativität und Inspiration können ‚Stellvertreter' für Intelligenz und nützlich für das Überleben sein, schlägt der Psychologe vor.
Das heißt auch, dass Nerds und Poeten einen großen Nachteil in der Online-Dating-Welt haben könnten, in der potentielle Partner innerhalb von Sekunden(bruchteilen) ‚weggewischt' werden können.

© PSYLEX.de – Quellenangabe: Abertay Universität, Royal Society Open Science – doi/10.1098/rsos.160955; April 2017

In: https://psylex.de/psychologie-lexikon/persoenlichkeit/kreativ/attraktivitaet/ (abgerufen am 08.03.2022)

Erschließungsaufgaben zum materialgestützten Erarbeiten

M 1:

Aufgaben:

- Beschreiben Sie, was Fromm mit dem „Persönlichkeitsmarkt“ meint.
- Erklären Sie dann, wie sich der „Marketing-Charakter“ nach Fromm auf Beziehungen auswirkt.
- Überprüfen Sie dann, inwiefern der Dichter und Bella als Figuren einen „Marketing-Charakter“ besitzen.

M 2:

Aufgaben:

- Fassen Sie Fromms Gedanken zur Existenzweise des Habens und des Seins zusammen.
- Untersuchen Sie dann, welche Bedürfnisse, Wünsche und Handlungen Bellas und des Dichters der Existenzweise des Habens entsprechen.
- Beurteilen Sie, wie gravierend sich die Handlungen im Sinne der Existenzweise des Habens auf die Beziehung der Figuren auswirkt.

M 3:

Aufgaben:

- Beschreiben Sie, welche aus Len Catrons Sicht für Beziehungen riskanten Idealbilder Medien und Erzählungen transportieren.
- Charakterisieren Sie dann die Figuren Bella und Dichter vor diesem Hintergrund: Welche für eine Beziehung riskanten Idealvorstellungen haben sie?

M 4:

Aufgaben:

- Erklären Sie in eigenen Worten Bucays Haltung des „Was ist, das ist“ und des „Ich bin, wer ich bin“.
- Untersuchen Sie die Beziehung Bellas und des Dichters auf diese beiden Haltungen. In welchen Situationen fehlen sie? Wie ist ihr Fehlen in Bezug auf die Beziehung zu bewerten?

M 5:

Aufgaben:

- Fassen Sie zusammen, welche Bedeutung Schönheit in der heutigen Gesellschaft laut Reinhard hat.
- Setzen Sie dies in Beziehung zu Fromms „Marketing-Charakter“ (M1) und den Haltungen des Seins bzw. des Habens (M2).
- Untersuchen Sie dann, welche Rolle Schönheit beim Scheitern der Beziehung Bellas und des Dichters spielt.

M 6:

Aufgaben:

- Beschreiben Sie die Unterschiede des Attraktivitätsmerkmals Kreativität zwischen Männern und Frauen.
- Erklären Sie dann die Bedeutung der Kreativität für die Beziehung Bellas und des Dichters.